



FIGU- SONDER-BULLETIN



Erscheinungsweise:
Sporadisch

Internet: <http://www.figu.org>
E-Mail: info@figu.org

16. Jahrgang
Nr. 54, Juli 2010

Leserfrage

BEAM, was sagen Sie und die Plejaren hinsichtlich der sexuellen Übergriffe von katholischen Priestern usw. auf Jugendliche?

A. Biedermann, Schweiz

Antwort

Zu Vorgenanntem kann folgender Teil aus dem 491. offiziellen Kontaktgespräch vom 22. März 2010 aufgeführt werden:

Lieber Billy

Momentan werden immer mehr Fälle von Kindesmissbrauch durch Angehörige kirchlicher und anderer öffentlicher Einrichtungen publik gemacht. Wirst du in einem FIGU-Bulletin dazu etwas sagen bzw. ein entsprechendes Kontaktgespräch veröffentlichen?

Meiner Ansicht nach liegt es klar auf der Hand, dass alle überführten Täter schonungslos bestraft werden müssten, was leider aufgrund der Vertuschung seitens der Kirchen und des Staates verhindert werden soll, wobei sich Kirche und Staat gemeinsam unter der Decke des Schweigens verstecken möchten.

Die Geisteslehre legt klar dar, was in solchen Fällen zu tun ist und dass du diese Geschehen prophezeit resp. vorausgesagt hast, was die beiden folgenden Texte belegen:

Aus der FIGU-Broschüre «Was für das Dritte Jahrtausend prophetisch und voraussagend umfassend kundzugeben ist ...»:

«So wird künftig die Sexualität, die ihr Menschen der Erde fälschlich als echte Liebe wähnt, letztlich zu einer bösen Geißel werden. Die gute Moral geht immer mehr verloren unter euch, wie auch die Rechtchaffenheit, die Ehrfurcht vor dem Leben, die Liebe, der Anstand und die Gerechtigkeit. Wirkliche Freundschaft, Kameradschaft, Bündnisse und Liebe sind bereits Mangelware, die sich noch weitert, und die Freiheit ist wahrheitlich schon lange zur Farce geworden und bleibt es noch für lange Zeit, wie auch der Frieden. Das, weil nur noch danach gehandelt wird, nur noch das zu tun, was gerade beliebt – ohne jegliche Verantwortung und völlig gewissenlos. So missbrauchen auch immer mehr Eltern ihre eigenen Kinder und die Geschwister sich untereinander sexuell, wie auch Vergewaltigungen sich mehren zwischen Frau und Mann, Frau und Frau, Mann und Mann, während viele «Geistliche» und Pädagogen usw. ihre Schutzbefohlenen ebenso sexuell missbrauchen wie auch immer mehr Pädophile sich an Kindern sexuell vergehen, wie das schon vielfach üblich ist. Und so wie die Unzucht und die sexuelle Ausartung bereits jetzt schon seit Jahren über Kino und Fernsehen öffentlich propagiert wird, ist das auch zukünftig in dieser Weise noch sehr viel weiter ausweitend.»

Aus dem Buch «Kelch der Wahrheit», Abschnitt 2, Vers 269:

«Und es sei der Eingang (sexueller Missbrauch) zu Kindern ein schwerer Frevel und eine Schändlichkeit wider die Kinder und die Gesetze der Urkraft (Schöpfung), also solches Tun mit harter Ahndung einer Massnahmevollziehung, einer Entmannung oder Entweibung (Verbannung und Ausschluss aus dem Volk/ Gesellschaft nach Geschlecht getrennt) und mit einer Entehrung auf notwendige Zeit geächtet werde.»

Salome und liebe Grüsse
Achim Wolf, Deutschland

491. Kontakt, Montag, 22. März 2010, 15.12 Uhr

Billy ... Doch sag mal, habt ihr das mitverfolgt, was sich bei den katholischen Priestern usw. in bezug auf sexuellen Missbrauch an Minderjährigen tut?

Ptaah Natürlich, und du weisst, wie wir, dass diese sexuellen Missbräuche an Kindern und Jugendlichen schon seit alters her durch katholische Priester sowie Brüder und Schwestern verschiedenster katholischer Orden betrieben werden. Es sind jedoch nicht nur Priester, Pastoren, Ordensbrüder und Ordensschwestern, sondern auch Vorsteher und Bedienstete von diversen katholischen und privaten sowie staatlichen Institutionen und Heimen.

Billy Und all das, was bisher diesbezüglich ans Tageslicht gelangte und also bekannt wurde – meines Erachtens entspricht es nur einem kleinen Teil von allem. Die traurige Wirklichkeit sieht noch sehr viel schlimmer aus. Das bisher Bekannte sind nur wenige Einzelfälle. Dies sowohl in Hinsicht auf die männlichen Missetäter wie auch auf die weiblichen, von denen allerdings weniger sexuelle Übergriffe auf Kinder und Jugendliche publik werden. Doch das heisst nicht, dass bei den weiblichen katholischen Orden sowie in den katholischen und privaten sowie staatlichen Institutionen und Heimen die sexuellen Übergriffe weniger schlimm sind, denn sexueller Missbrauch von Minderjährigen tritt überall in katholischen Orden sowie in Institutionen und Heimen in Erscheinung. Sexueller Missbrauch von Minderjährigen oder von sonstig Pflicht- und Schutzbefohlenen aller Art bleibt immer eine sehr schlimme Sache, und zwar ganz gleich, ob das Ganze durch katholische Priester, Pastoren, Ordensbrüder, Ordensfrauen, Institutions- oder Heimvorstehende oder deren Mitarbeiter praktiziert wird. Gleichermassen schlimm ist alles, wenn sich solche Dinge ereignen in privaten oder staatlichen Institutionen und Heimen sowie bei Pädagogen, oder wenn sich Eltern, Freunde, Bekannte und andere Missetäter und Missetäterinnen sexuell an Minderjährigen und Pflicht- und Schutzbefohlenen vergreifen. Allein der psychische und bewusstseinsmässige Schaden, der bei den Missbrauchten angerichtet wird, zerstört in der Regel deren ganzes Leben. Viele leiden durch solche Missbräuche an sich nicht nur unter schweren Schuldgefühlen, sondern sie leiden auch an einem gestörten Verhältnis zum anderen Geschlecht oder zu den Menschen allgemein. Alle Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, die sich in irgendeiner Art und Weise sexuell an Minderjährigen, also an Kindern und Jugendlichen, oder auch an älteren Pflicht- und Schutzbefohlenen vergehen, gehören sehr hart bestraft, was auch der Fall bei Vergewaltigung in bezug auf Erwachsene der Fall sein muss. Die laschen Gesetze jedoch, die in der heutigen «humanen» Welt existieren, sind derart falsch, dass Vergewaltiger, Pädophile und sonstige Missetäter und Missetäterinnen, die Kinder und Jugendliche sexuell missbrauchen oder sie gar zur Prostitution zwingen und womöglich gar ermorden, mit Samthandschuhen angefasst werden. Schuld tragen daran die Falschhumanisten, Richter und Psychiater, die als Verantwortliche dafür sorgen, dass die Ausgearteten mit milden Ahndungsmassnahmen davonkommen und dann nach kurzer Zeit wieder auf neue Opfer losgelassen werden, wenn sie ihre «Strafe» verbüsst haben. Die Falschhumanisten leben im Wahn, dass sich Missetäter und Missetäterinnen durch milde Massnahmen und «Strafen» und sinnlose sowie nutzlose Therapien bessern liessen, und zwar obwohl sich immer wieder das Gegenteil beweist. Wenn harte Ahndungsmassnahmen und Therapien verhängt werden, dann müssen diese darauf ausgerichtet sein, die

Fehlbaren, Straffälligen, Missetäter und Missetäterinnen von ihren Fehlbarkeiten abzubringen und effektiv zu heilen. Weiche und falschhumanistische Ahndungsmassnahmen sind in jedem Fall völlig unnützlich, folglich die Straffälligen durch harte, jedoch korrekte und menschenwürdige Ahndungsmassnahmen und durch fachkräftige Heilgänge therapiert werden müssen. Und Therapiemassnahmen müssen derart sein, dass sie wirklich erfolgreich greifen und das Übel und Fehlverhalten bei den Therapierten tatsächlich behoben und geheilt ist. Das bedarf aber jahrelanger Behandlungsprozesse, denn nur zwei, drei oder fünf Jahre genügen dafür nicht, weil solche Heilungstherapien mit sehr viel längeren Zeiträumen berechnet werden müssen, wenn sie wirklich Erfolg bringen sollen, wonach dann die Fehlbaren wieder auf freien Fuss gesetzt werden können, jedoch auch nur unter einer angemessenen Aufsicht. Dadurch besteht auch allein die Möglichkeit, dass straffällig gewordene Menschen nach ihrer Entlassung aus der Ahndungsmassnahme und Therapie nicht durch falsche psychiatrische Gutachten wieder auf freien Fuss gesetzt und neuerlich in den gleichen Dingen straffällig werden. Also ist es auch dringend notwendig, dass die beurteilenden Psychiatriekräfte äusserst genau geprüft werden, ob sie wirklich neutral und sachverständig genug sind, um entsprechende Therapien durchzuführen und auch massgebende Atteste auszustellen in bezug auf eine stattgefundene Heilung sowie hinsichtlich einer Unbedenklichkeit für eine Entlassung der Straffälligen in die Freiheit. Die Falschhumanistik erfolgt auch, wenn Morde begangen werden, denn je länger je mehr wird ein Menschenleben immer weniger bewertet, folglich Morde mit nur noch wenigen Jahren Gefängnis oder Zuchthaus bestraft werden. Harte Ahndungsmassnahmen sind schon seit langer Zeit zur äussersten Seltenheit geworden, folglich sich die Missetäter und Missetäterinnen in einem Gefängnis- oder Zuchthausaufenthalt herrlich suhlen können, um schon nach kurzer Zeit wieder entlassen und auf ihre Opfer losgelassen zu werden.

Ptaah Alles entspricht der Wirklichkeit, was du sagst. Und das mit den bekanntgewordenen sexuellen Missbrauchsfällen ist tatsächlich nur die Spitze eines Eisberges, wie du zu sagen pflegst. Viele Missbrauchte männliche wie weibliche Kinder sowie Jugendliche und Pflegebefohlene haben davor Angst, darüber zu sprechen und die Missetäter offen zu nennen, auch wenn sie schon längst erwachsen sind, weil sie tiefgreifend eingeschüchtert sind. Andere schweigen aus Scham oder weil sie von den Fehlbaren für ihr Schweigen bezahlt werden.

Billy Darüber lässt sich nicht streiten. Das Ganze ist aber eine abgrundtiefe Sauerei, wie auch das, dass die katholische Kirche das Recht für sich in Anspruch nimmt, ausserhalb der gesellschaftlichen und staatlichen Gesetze zu stehen, um in ihren internen Kreisen die Sache mit den Fehlbaren zu <regeln>, wobei dieses <Regeln> nur darin besteht, dass die Missetäter in ihren Ämtern versetzt werden. Dies eben, dass sie nicht der gesellschaftlichen und staatlichen Gerichtsbarkeit und Ahndungsmassnahme zugeführt, sondern nur von ihrem Tatort zu einem neuen Tatort versetzt werden, wo sie dann ihr Unwesen unbehelligt weiterhin betreiben können. Nur sehr selten kommt es dazu, dass katholische Priester, Pfaffen und Pastoren sowie Ordensbrüder und Ordensschwestern durch die gesetzlichen und staatlichen Gesetze zur Rechenschaft gezogen werden. In der Regel werden die Fehlbaren durch die katholische Kirche geschützt, dies im Gegensatz zu protestantischen resp. evangelischen Geistlichen, die vor Gericht gestellt werden, wie das auch mit Pädagogen, Vorgesetzten, Leitern, Bediensteten sowie in bezug auf Pädophile usw. geschieht, die nicht der katholischen Kirche unterstellt sind. Die katholische Kirche und deren Bischöfe, Kardinäle sowie der Papst und überhaupt der ganze Klerus haben eine derartige Macht, dass sie die staatlichen und gesellschaftlichen Gesetze und die Gerichtsbarkeiten unterlaufen und zu ihrem Nutzen zurechtbiegen können. Allein das ist schon ein Grund, dass Kirche und Religionen sowie Staat getrennt sein und getrennt werden müssten.

Ptaah Es entspricht einer Schändlichkeit ohnegleichen, dass einer Glaubenswahninstitution, wie du die katholische Kirche und die Religionen richtigerweise einmal genannt hast, das Recht zugesprochen wird, ihre Fehlbaren, ihre Missetäter, Missetäterinnen und Ausgearteten jeder Art in eigener Regie zum

Schein zu ‹massregeln›, ohne dass sie dafür von der gesellschaftlichen und staatlichen Gerichtsbarkeit zur Rechenschaft gezogen und hart bestraft werden. Das aber ist schon seit alters her so. Das war auch so, als die katholische Kirche mit der Inquisition unter Mitwirkung der gesellschaftlichen, staatlichen und herrscherbestimmten Gesetze ihre mörderischen Verbrechen beging. Schon seit alters her ist die katholische Kirche mächtiger als der Staat – was auch auf die anderen Religionen zutrifft –, und niemand getraut sich, ihr die Macht wegzunehmen und die kirchlichen Würdenträger und alle sonstig mit der Glaubenswahninstitution Verbundenen den gesellschaftlichen und staatlichen Gesetzen zu unterstellen.

Billy So lange, wie Staat und Kirche oder Staat und jede Religion nicht voneinander getrennt werden und der Kirche sowie überhaupt den Religionen nicht die Macht entzogen wird, so lange werden die Kirche und die sonstigen Religionen die staatlichen und gesellschaftlichen Gesetze und Ordnungen missachten und unterlaufen, sie mit Füßen treten, missbrauchen und auch finanziell ihre Gläubigen ausbeuten, um damit auch ihre sexuellen Missetäter und Missetäterinnen in ihren Kreisen hoch zu entlohnen.

Ptaah Leider sind die Erdenmenschen derart von ihrem religiösen Wahnglauben gefangen, dass sie diesbezüglich ihren Verstand und ihre Vernunft nicht nutzen können und keinerlei Chance haben, die Wahrheit zu erkennen, folglich es ihnen auch nicht möglich ist, richtig, korrekt, verstandes- und vernunftmässig ihre Gedanken und Gefühle zu nutzen und dann in richtiger Weise zu handeln.

Offener Brief

FIGU, Freie Interessengemeinschaft
Semjase-Silver-Star-Center
CH-8495 Schmidrüti

Schmidrüti, 19. März 2010

Dr. Guido Westerwelle
FDP-Bundestagsfraktion
Platz der Republik 1
D-11011 Berlin

Sehr geehrter Herr Westerwelle

Mit grosser Freude und Genugtuung haben wir der Presse entnommen, dass sich das Auswärtige Amt Deutschlands aufgrund Ihrer Initiative gemeinsam mit verschiedenen Organisationen für die weltweite Verbreitung und Förderung der deutschen Sprache einsetzt, was auch in unserem Interesse ist und worauf auch wir hinarbeiten.

Wie Sie, sind wir Mitglieder des Vereins FIGU der Meinung, dass die deutsche Sprache weltweit in jeder Weise gefördert und unterstützt werden sollte – nicht nur deshalb, weil sie die Muttersprache von über 100 Millionen Menschen und die meistgesprochene Sprache in Europa ist, sondern auch deshalb, weil Deutsch die präziseste, reichste und umfangreichste Sprache der Welt ist und «in bezug auf ihren ganzen Wert in allen anderen Sprachen keine Parallelen findet.» (Zitat: ‹Billy› Eduard Albert Meier)

Bezüglich des Wertes der deutschen Sprache reden auch andere Quellen darüber, dass das Deutsche aufgrund seines Reichtums, seiner Logik und Präzision sehr viel mehr gefördert und weiter verbreitet werden sollte. Zu den Hintergründen, dem Wert und der Herkunft der deutschen Sprache folgen hier einige Zitate aus Gesprächen zwischen «Billy» Eduard Albert Meier und Ptaah, seinem hochgebildeten Gesprächspartner: «Auf der Erde gibt es ausser der deutschen Sprache und deiner Muttersprache Schweizerdeutsch keine andere gleichwertige Sprachen. Alle sind ärmlich in ihrer Ausdrucksweise und Erklärungsmöglichkeit. Zudem kommt noch hinzu, was leider auch zu bemängeln ist, dass in der deutschen und schweizerdeutschen Sprache selbst den deutschsprachigen Sprachwissenschaftlern nicht die umfänglichen Werte und Bedeutungen der Begriffe und Worte dieser beiden Sprachen geläufig sind, wie du diese durch meinen Vater Sfath von Grund auf zu verstehen, zu deuten und zu erklären gelernt hast. Durch dieses Unverstehen der Sprachwissenschaftler in bezug auf die deutsche und die schweizerdeutsche Sprache werden sehr viele Begriffe und Worte usw. missverstanden, folglich bei Sprachumsetzungen auch sehr viele Fehler entstehen. Das ist sehr stark beeinträchtigend in bezug auf den Sinn von Begriffen, Worten und Sätzen, weil dadurch Verfälschungen entstehen, die ein völlig falsches Bild ergeben. Dies ist besonders bedauerlich, weil die deutsche Sprache die einzige und beste irdische Sprache ist, mit der alles bis ins kleinste Detail genau und präzise gesagt und erklärt werden kann, was mit keiner anderen irdischen Sprache möglich ist, wenn ich von deiner Muttersprache absehe. Also wäre es von dringender Notwendigkeit, dass die deutsche Sprache umfassend zur Weltsprache erhoben würde, weil allein durch diese Sprache alles richtig zum Ausdruck gebracht werden kann.»

Und weiter: «Bei den Erdenmenschen herrscht besonders bei diversen Wissenschaften eine Überheblichkeit der Besserwisserei, wozu auch die Sprachwissenschaften gehören. Leider sind gerade diesbezüglich durch ständige Veränderungen der Wortwerte und Begriffswerte Verfälschungen entstanden. Der eigentliche und wahrheitliche Ursprung der Begriffe und Worte ist längst verlorengegangen und durch Scheinerklärungen in bezug auf deren Herkunft ersetzt worden. Folgedem können die wirklichen Wurzeln der Begriffe und Worte wahrheitlich nicht mehr zu ihrem Ursprung zurückverfolgt werden, was die ungeheuren Begriffs- und Wortverfälschungen zur Folge hat, die heute in Sprachen existieren, wobei ich hier insbesondere von der deutschen Sprache spreche, die davon betroffen ist und die immer mehr durch sprachwissenschaftliche oder schulische Besserwisser verfälscht wird. Und dies, obwohl das Deutsch die beste Sprache auf der Erde ist und durch keine andere auch nur annähernd ersetzt werden kann.» (Ptaah, 478. Kontaktbericht)

«Alle anderen irdischen Sprachen weisen eine grosse Armseligkeit in deren Ausdrucksmöglichkeiten auf, folglich bei ihnen unzureichende und verfälschende Begriffe benutzt werden, die in der deutschen Sprache spezifisch etwas völlig anderes bezeichnen. Es werden aber in den vielen irdischen und äusserst mangelhaften Sprachen auch Begriffe benutzt, die kraftvolle Begriffe des Deutschen verniedlichen und verharmlosen. Folgedem müssen bei Sprachumsetzungen resp. bei Übersetzungen von Begriffen der deutschen Sprache in die anderen mangelhaften irdischen Sprachen unzulängliche Umschreibungen erfolgen, wodurch der wirkliche und tiefe Sinn dessen verlorengeht, was in der deutschen Sprache zum Ausdruck gebracht wird.» (Ptaah, 480. Kontaktbericht)

«... Vielfach ist der eigentliche Originalsinn (Anm.: des Deutschen) in den Übersetzungen nicht gegeben, weil in den betreffenden Sprachen die notwendigen treffenden Ausdrücke, Begriffe und Worte nicht existieren. Sehr oft existieren nicht einmal Synonyme, die als absolut gleiche Bedeutung von Worten genutzt und so in einem Text ausgetauscht resp. ersetzt werden könnten, ohne dass sich dabei die Aussage oder deren Sinn verändert. Unzählige Begriffe und Worte, die in der deutschen Sprache gegeben sind, existieren in allen anderen irdischen Sprachen nicht, und ausserdem wird der wahre Sinn und Wert vieler Begriffe und Worte nicht richtig erkannt und folglich völlig falsch gedeutet. Dies geschieht einerseits, weil der Ursprung der Begriffe und Worte völlig unbekannt ist oder weil ein falscher Ursprung angenommen wird, und das selbst bei Sprachwissenschaftlern der deutschen Sprache, also bei den Germanistikern, in Erscheinung

tritt, was zu grundlegend falschen Ausführungen und Erklärungen von Begriffen und Worten führt.» (Ptaah, 487. Kontaktbericht)

«Da du aber so eindeutig von Begriffen und Worten sprichst, wie auch ich das oft tue, so ist es vielleicht notwendig, diese zwei Werte einmal zu erklären, weil ich weiss, dass viele deutschsprachige Menschen, auch Germanistiker, keinen Unterschied darin sehen. So möchte ich sagen, dass es sich bei einem Begriff sozusagen um den Inhalt einer Vorstellung handelt, die als Gesamtheit ein wesentliches Merkmal einer gedanklichen Einheit bildet, woraus eine bestimmte Auffassung, eine Meinung, ein Bild und auch ein Verstehen resultieren, was gesamthaft verbal resp. mit Hilfe der Sprache, jedoch auch schriftlich zum Ausdruck gebracht werden kann. Das Wort andererseits ist eine kleine oder kleinste selbständige sprachliche Einheit von Lautung, wobei das Wort auch schriftlich, jedoch ohne Lautung resp. als stumme Nichtlautung festgehalten werden kann. Also ist das Wort eine sprachliche und auch eine schriftliche Äusserung mit einem bestimmten Bedeutungsgehalt, das als kleiner oder kleinster Teil die Sprache und die Schriftsprache bestimmt.» (Billy, 487. Kontaktbericht)

Zur Geschichte der deutschen Sprache in den USA und der Verhinderung ihrer Verbreitung existieren sehr interessante Fakten: Am 9. Januar 1794 richteten einige Einwanderer aus Virginia eine Petition an das Repräsentantenhaus mit der Forderung, dass künftighin Gesetze nicht nur in Englisch, sondern auch in deutscher Sprache veröffentlicht werden sollten. Ein Jahr später, am 13. Januar 1795, wurde dann im Kongress ein Gesetzesvorschlag eingebracht, der vorsah, alle Bundesgesetze auch in deutscher Sprache zu drucken. Noch während der Debatte wurde aus Zeitgründen vorgeschlagen, den Antrag zu einem späteren Zeitpunkt weiterzudiskutieren. Dieser Vorschlag unterlag mit einer Stimme, womit die Debatte zum Antrag vorerst beendet war. Einen Monat später wurde der Gesetzesentwurf in der eigentlichen Abstimmung endgültig abgewiesen, ohne die Debatte noch einmal aufzunehmen. Den Ausschlag für die Ablehnung hatte Frederick Augustus Conrad Mühlenberg (1750–1801) gegeben, der damals Sprecher des Repräsentantenhauses war. Frederick Mühlenberg war Deutschamerikaner und ein Sohn von Heinrich (Henry) Melchior Mühlenberg (1711–1787), einem ausgewanderten deutschen Pastor, der als der Begründer der evangelischen Kirchen in Amerika gilt. Der Vater wurde nach seinem Theologiestudium in Göttingen und Halle und seiner Ordination in Leipzig 1741 nach Pennsylvania entsandt, wo er als lutherischer Prediger für drei Gemeinden, die nicht organisiert waren und keinen Pastor hatten, tätig werden sollte. Sein Sohn, Frederick, trat in seine Fussstapfen und studierte wie sein Vater in Halle Theologie, bevor er wieder nach Amerika zurückkehrte und in verschiedenen Gemeinden in Pennsylvania das Pastorenamt ausübte, ehe er in die Politik einstieg und 1789 zum ersten Sprecher des Repräsentantenhauses und einem der Unterzeichner der «Bill of Rights» wurde. Er war auch der erste Deutschamerikaner, der Mitglied des amerikanischen Kongresses wurde. Später jedenfalls wurde behauptet, dass er an der Abstimmung, ob künftig Gesetze auch in deutscher Sprache veröffentlicht werden sollten, nicht teilgenommen habe, was aber einer bewussten Lüge und Vertuschung entsprach. Jedenfalls ist von Frederick Mühlenberg, der seinen Namen schon bald auf «Muhlenberg» änderte, um ihn in der englischen Sprache einfacher aussprechbar zu machen, überliefert, dass er einige Zeit nach der Abstimmung erklärt hatte: «Je eher die Deutschen Amerikaner werden, desto besser.»

Diese Geschichte wurde lange als Legende gehandelt, bis sie von Professor Dr. Hartmut Fröschle (geb. 29. April 1937 in Leipzig) belegt werden konnte, der von 1982–1996 als Professor für deutsche Sprache und Literatur am St. Michaels College der Universität Toronto wirkte. Er hatte ausserdem Gastprofessuren an der HU Berlin (1993), der Universität Minsk (1998/1999), der Universität Saratow (2000–2002) und der Universität Kaliningrad (2003) inne und lehrt seit 2008 an der Gustav-Siewerth-Akademie in Weilheim-Bierbronn Literaturwissenschaften.

Auch die weitere Geschichte der deutschen Sprache in Amerika ist sehr interessant und aufschlussreich: Es ist nämlich richtig, dass die Unabhängigkeitserklärung zuerst in deutscher Sprache zu lesen war. Am 4. Juli 1776 unterschrieb der Präsident des in Philadelphia tagenden Kontinentalkongresses, John Hancock, die Declaration of Independence. Und bereits am 5. Juli druckte die deutschsprachige Zeitung «Pennsylvanischer Staatsbote» als erste amerikanische Zeitung eine deutsche Übersetzung davon. Auch der erste Abdruck der Erklärung für die Bevölkerung erfolgte auf Deutsch, denn obwohl John Dunlap die englische Originalfassung der Unabhängigkeitserklärung am Abend des 4. Juli für die Teilnehmer des Kongresses druckte, war der deutschsprachige Druck vom 5. Juli in Philadelphia der erste Druck für die Bevölkerung. Die englischsprachige Zeitung «Pennsylvania Evening Post» veröffentlichte den englischen Originaltext erst am Abend des 6. Juli.

Den ersten deutschen Siedlern, die sich im 1683 gegründeten «Germantown» (seit 1854 ein Stadtbezirk von Philadelphia) in Pennsylvania niedergelassen hatten, folgten im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts in verschiedenen mehr oder weniger grossen Wellen Zehntausende von deutschsprachigen Einwanderern. 1790 lebten bereits rund 277 000 Personen deutscher Abstammung in den Vereinigten Staaten, davon mehr als die Hälfte in Pennsylvania, wo die deutschstämmige Bevölkerung etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachte. Erst im 19. Jahrhundert wurden Cincinnati (Ohio), St. Louis (Missouri) und Milwaukee (Wisconsin) zu weiteren Anziehungspunkten für deutschsprachige Einwanderer. In South und North Dakota ist Deutsch heute die zweithäufigste Sprache. Noch vor den irisch- und englischstämmigen Einwohnern Amerikas sind heute die deutschstämmigen Bewohner mit rund 50 Millionen die grösste ethnische Gruppe in den Vereinigten Staaten – rund 74% der heutigen amerikanischen Bevölkerung sind europäischer Abstammung. Dass ein derart grosser Anteil gerade deutschsprachiger Einwanderer in den USA lebt, liegt daran, dass es in den vergangenen Jahrhunderten gang und gäbe war, Sektierer aus den Gemeinden zu vertreiben, wo sie in der Regel nichts als Unruhe stifteten. Oft blieb diesen Geächteten dann nichts anderes übrig, als auszuwandern und sich in Amerika eine neue Existenz aufzubauen. Bezeichnend dafür ist, dass die Gründer von «Germantown» – das ursprünglich «Deitscheschedde» hiess – 13 Quäcker- und Mennonitenfamilien waren, die aus dem Krefelder Raum stammten. Aber auch aus der Schweiz wanderten zahlreiche Sektierer verschiedenster Gruppierungen, wie z.B. Methodisten, Vereinigte Brüder, Evangelische Gemeinschaft, Hutterer usw., nach Amerika aus. Demzufolge war in verschiedenen «Kirchen» bis ins 20. Jahrhundert hinein Deutsch die Hauptsprache. Besonders in der Sprache der Amischen sind auch heute noch Spuren von Schweizerdeutsch zu finden. Vielfach wurden aber auch Arme und Besitzlose «zwangsausgewandert», was besonders in der Schweiz gängige Praxis war, wo man Menschen, die den Gemeinden finanziell zur Last fielen, entweder in deren Heimatgemeinden abschoob oder mit dem Reisegeld für eine Schiffspassage nach New York ausstattete und sie unter Überwachung nach Le Havre schickte, wo sie sich unter Aufsicht einschiffen lassen mussten. In der Regel kamen diese Zwangsausgewanderten dann auch völlig mittellos in den Vereinigten Staaten an und mussten sehen, wie sie ohne Englisch zu sprechen zurechtkamen und ein neues Leben aufbauen konnten.

Ein Indiz dafür, dass die deutsche Sprache bereits in den frühen Besiedlungs- und Gründerjahren keine geringe Rolle spielte, ist auch die Zeitungslandschaft in den Staaten. Der bereits erwähnte «Pennsylvanische Staatsbote» blieb nicht die einzige deutschsprachige Zeitung, denn im 19. Jahrhundert gewann die deutsche Presse schnell an Ansehen und Bedeutung. Und einige wenige Titel erscheinen noch heute auf Deutsch, wie z.B. die «New Yorker Staats Zeitung» und das «Washington Journal», die älteste Zeitung der amerikanischen Hauptstadt.

Zwar wurden Deutschsprachige verschiedentlich bereits im 18. Jahrhundert als Bedrohung für die sprachliche Einheit Amerikas wahrgenommen, aber endgültig wendete sich das Blatt erst, als die USA 1917 in den Ersten Weltkrieg eintraten und eine starke anti-deutsche Haltung in der Bevölkerung initiiert wurde. Besonders deutsche Einwanderer wurden beschuldigt, für das Deutsche Reich Partei zu ergreifen, und es galt schnell als unpatriotisch, Deutsch zu sprechen. In dieser Zeit wurden nicht nur viele Orte mit deutschen Namen umbenannt, sondern viele Familien anglisierten auch ihre Namen aus Furcht vor Diskriminierung.

So wurden Schmidt und Schmid zu Smith, Schneider zu Snyder oder Tailor und Müller zu Miller usw. Fast alle schränkten den Gebrauch der deutschen Sprache derart drastisch ein, dass sie sich nicht einmal mehr trauten, ihrem Nachwuchs die eigene Muttersprache beizubringen. Viele Staaten verboten nicht nur den Gebrauch von Deutsch in der Öffentlichkeit, sondern auch den deutschen Sprachunterricht an öffentlichen Schulen. In Ohio, Iowa und Nebraska wurde der Deutschunterricht vorübergehend sogar an Privatschulen verboten. Das Ganze artete in eine richtiggehende anti-deutsche Hysterie aus, deren Folgen nicht wieder rückgängig gemacht werden konnten – Deutsch verschwand fast völlig aus der Öffentlichkeit. Später wurde dann sogar behauptet, dass man nur knapp der Übernahme durch die deutsche Sprache und dem damit einhergehenden Einfluss der deutschen Denkart entgangen sei. Tatsächlich fand aber das Englische in den USA nie eine legale Verankerung als Staatssprache. Und Wahrheit ist auch, dass heute mehr als 97% der US-Bevölkerung Englisch spricht, nachdem ähnliche Kampagnen wie gegen das Deutsche auch gegen angebliche Bedrohungen durch Spanisch und asiatische Sprachen lanciert worden waren.

Heute ist Deutsch in den USA die drittpopulärste Fremdsprache nach Spanisch und Französisch, und die deutsche Sprache wird wieder gezielt gefördert. An sechs Bildungsministerien in den USA (Kalifornien, Georgia, Pennsylvania, Virginia, Washington und Wisconsin) gibt es sogenannte <language consultants>, die sich speziell um Deutsch als Fremdsprache kümmern. Diese Experten helfen auf bundesstaatlicher und regionaler Ebene, Fremdsprachenkonzepte und einheitliche Standards für Deutsch zu entwickeln. Ausserdem führen sieben Goethe-Institute Kulturprogramme durch, erteilen Sprachunterricht und unterstützen Lehrer, Universitäten und Behörden bei der Förderung der deutschen Sprache. Eine mühsame und langwierige Arbeit, um die hochwertige deutsche Sprache wieder zu etablieren und ihr mehr von dem Einfluss zu verschaffen, die sie eigentlich als ausdrucksreichste, präziseste und logischste Sprache der Welt verdient.

Abschliessend noch ein Wort von Ptaah aus dem 487. Kontaktbericht in bezug auf das Englische: «Diese entspricht keiner eigentlichen Sprache, sondern nur einer halbwegs annehmbaren Welthilfssprache, die durch unlautere Machenschaften von den USA aus mit Zuhilfenahme des britischen Englisch und anderer Sprachen weltweit verbreitet wurde, wobei der tiefere Sinn darin liegt, die irdischen Völker mit diesem ärmlichen Verständigungsmittel englischsprachig zu machen.»

Wir wünschen Ihnen bei Ihrem Vorhaben, die deutsche Sprache zu fördern und weltweit zu verbreiten, viel Erfolg und hoffen, dass wir Sie mit unseren Angaben und Informationen in Ihren Bemühungen um die Förderung und Verbreitung der deutschen Sprache unterstützen können.

Mit freundlichen Grüssen

Bernadette Brand
(Aktuarin des Vereins FIGU, Schweiz)

Historische Wurzeln der Bevölkerungsexplosion

(Aus dem Buch von Bernd Senf: <Die Wiederentdeckung des Lebendigen>; Omega Verlag: www.omega-verlag.de; Bernd Senf: www.berndsenf.de)

Ich möchte auf ein weiteres Problem im Zusammenhang mit Unterentwicklung, Elend, Hunger und Gewalt zu sprechen kommen, welches immer weiter eskaliert und wesentlich zur Verschüttung des Lebendigen beigetragen hat und beiträgt: die Bevölkerungsexplosion.

Wenn wir das beschleunigte Anwachsen der Weltbevölkerung vergleichen mit anderen Wachstumsprozessen, wie sie in der Natur vorkommen, so müssen wir feststellen, dass es sich um ein völlig unnatürliches

Wachstum handelt. Überall in der Natur vollziehen sich Wachstumsprozesse organisch: Ein einzelner Organismus, uns Menschen eingeschlossen, wächst anfangs mit beschleunigtem, exponentiellem Wachstum: Aus einer befruchteten Eizelle werden durch Zellteilung zwei, daraus vier, acht, sechzehn, zweiunddreissig, vierundsechzig, hundertachtundzwanzig Zellen. Aber dieses exponentielle Wachstum geht nicht unendlich weiter und kann es auch gar nicht, sondern mündet in eine Phase abgeschwächten, sich verlangsamenden Wachstums ein, bis eine Sättigungsgrenze erreicht ist. Mit Erreichen dieser Grenze ist der Organismus «erwachsen», und Veränderungen finden nur noch in qualitativer Hinsicht statt, der Organismus reift und altert.

Würde ein einzelner Organismus exponentiell immer weiter wachsen, würde er das grössere lebende System, von dem er selbst nur ein Teil ist, immer mehr erdrücken und schliesslich zerstören. Diese Art von Wachstum kennen wir innerhalb des menschlichen Organismus als Krebs.

Nun verfügt allerdings eine ganze biologische Art, z.B. eine Tierart oder eine Pflanzenart, von Natur aus über die Möglichkeit zu exponentiellem Anwachsen ihrer Population (der Zahl ihrer Exemplare). Wenn bei geschlechtlicher Vermehrung aus zwei Eltern im Durchschnitt mehr als zwei Nachkommen (Kinder, Enkel usw.) hervorgehen und überleben, wächst die Population dieser biologischen Art an (wenn andere Einflussgrössen, z.B. die durchschnittliche Lebenserwartung, gleichbleiben). Eine Population, die immer weiter anwächst und dadurch in wachsendes Ungleichgewicht zu anderen Arten ihrer Umgebung und zur Umwelt insgesamt gerät, nennt man «Schädling». Bei Pflanzen spricht man entsprechend von «Unkraut». Diese Ausdrücke beziehen sich nicht auf das einzelne Exemplar. Es kann sich dabei um ein nützliches Tier handeln oder z.B. um eine Heilpflanze. Zum Schädling oder Unkraut wird die Art erst dann, wenn sie sich mit dem ökologischen System insgesamt nicht mehr im Gleichgewicht befindet.

Viele Arten sind übrigens erst dadurch zu Schädlingen oder Unkraut geworden, dass der Mensch mit seiner Lebensweise und Technologie unbedacht in die Natur eingegriffen und das vorgefundene ökologische Gleichgewicht zerstört hat, zum Beispiel durch Reduzieren oder Ausrotten einer Tierart, die sich ihrerseits von einer anderen Art ernährt und dadurch von Natur aus deren Wachstum unter Kontrolle hält. Überall also, wo exponentielles Wachstum auftritt, handelt es sich um etwas Unnatürliches, Krankhaftes, Zerstörerisches: Krebs, Schädling, Unkraut.

Nach genau diesen Massstäben handelt es sich bei der Menschheit mit ihrem exponentiellen Bevölkerungswachstum, das mittlerweile in eine Bevölkerungsexplosion übergegangen ist, um einen Schädling – oder um einen Tumor am Organismus Erde. Hat es diese Art von Wachstum der Bevölkerung schon immer gegeben und hat sie sich erst in den letzten Jahrzehnten derart zugespitzt? Oder gab es früher eine Bevölkerungsentwicklung im Einklang mit der Natur, also mit anderen Arten und mit der Umwelt insgesamt? Und wenn ja, hat es historisch so etwas wie eine Initialzündung gegeben, die die Bevölkerungsentwicklung zur Explosion brachte?

Die Antwort, die im folgenden begründet wird, lautet: Ja! Die Initialzündung der Bevölkerungsexplosion erfolgte dabei nicht in der heutigen Dritten Welt, sondern in Mitteleuropa, und breitete sich von dort im Zuge des Kolonialismus wie eine Kettenreaktion in die heutige Dritte Welt aus.

DIE ROLLE DER HEXENVERFOLGUNG

Die wesentlichen historischen Wurzeln der Bevölkerungsexplosion waren nicht in erster Linie – wie so oft behauptet – Fortschritte der modernen Medizin und Hygiene, sondern die systematische Ausrottung des ursprünglich weitverbreiteten Wissens der Frauen um natürliche Empfängnisverhütung sowie die systematische Kanalisierung der Sexualität zum Zwecke der Fortpflanzung von Menschen – bei gleichzeitiger Verteufelung aller Formen lustbetonter Sexualität, die nicht in Zeugung einmünden. Urheber dieses systematischen «Zuchtprogramms» war die Kirche, und das wesentliche Mittel zu seiner Durchsetzung war die Hexenverfolgung, die «Vernichtung der weisen Frauen» (so der Titel eines Buches von Gunnar Heinsohn und Otto Steiger, auf das ich mich im folgenden wiederholt beziehen werde).

DIE VERNICHTUNG DES WISSENS UM LEBENSENERGIE

Die Hexen früherer Jahrhunderte waren nicht etwa die bösen, buckligen, alten Frauen, mit einer Katze auf der Schulter und bösen Zauber praktizierend, als die sie uns in vielen Märchen vermittelt werden. Es handelte sich vielmehr um «weise Frauen» mit einem grossen, durch Überlieferung weitergegebenen Erfahrungswissen über Gesundheit, Krankheit und Heilung sowie über Fragen der Sexualität, Empfängnisverhütung, Schwangerschaft und Geburt. Sie waren die Trägerinnen einer Volksmedizin auf der Grundlage von Naturheilverfahren einschliesslich lebensenergetisch wirkender Methoden, und ihre Lebensbejahung und Lustbetonung drückte sich auch in ihren ekstatischen Ritualen und Festen (Hexensabbat) aus.

Die Hexen fühlten sich verbunden mit der fliessenden Lebensenergie in sich, hatten vielfach eine starke sexuelle Ausstrahlung, konnten sich verbinden mit der kosmischen Energie, die sie «die grosse Göttin» nannten, konnten diese Energie durch sich strömen und auf andere heilend einwirken lassen. Sie lebten eine Form von Spiritualität, wie sie in den erstarrten und männerdominierten Strukturen der Kirche seit Jahrhunderten nicht mehr möglich war.

Die Weitergabe bzw. Anwendung all dieser Weisheiten ermöglichte es den Frauen, über ihren Körper, über Zeugung, über Schwangerschaft und Geburt selbst zu bestimmen und nur dann Kinder zu empfangen oder auszutragen, wenn sie es auch wollten. Und der Wille dazu hing auch davon ab, ob für das Kind eine hinreichende materielle Existenzgrundlage und ein menschenwürdiges Leben zu erwarten waren. Boten sich in dieser Hinsicht keinerlei Perspektiven, sondern nur Hunger, Armut, Ausbeutung, Unterdrückung, dann hatten die Frauen wenig Motivation, Kinder in die Welt zu setzen. Und die Hexen wussten, wie man das verhüten oder verhindern konnte, wenn es nicht erwünscht war.

So gab es – übrigens verbreitet über die ganze Welt – das Wissen um die Wirksamkeit bestimmter Pflanzen, die – zum Beispiel zu Tee verarbeitet und den Frauen verabreicht – für mehrere Jahre eine Empfängnis verhüteten. (DeMeo hat auch hierüber interessantes historisches und ethnologisches Material zusammengetragen.) Auf diese Weise konnten die Frauen ihre Sexualität ohne die ständige Angst vor unerwünschter Schwangerschaft ausleben. In Europa war dieses Wissen bereits im Mittelalter unter dem Einfluss der Kirche tabuisiert und in den Untergrund abgedrängt worden, wo es von den Hexen gehütet und immer wieder an andere Frauen weitergegeben wurde.

Welches Interesse hatte die Kirche, dieses Wissen schliesslich vollständig auszurotten? Es war sowohl ein ökonomisches wie ein sexualökonomisches Interesse, und mit der Verfolgung und Vernichtung der Hexen schlug die Kirche sozusagen zwei Fliegen mit einer Klappe.

DIE VERNICHTUNG DES VERHÜTUNGSWISSENS ALS MITTEL DER MENSCHENPRODUKTION

Der Beginn der systematischen Hexenverfolgung fällt nicht von ungefähr in eine Zeit, in der durch klimatisch bedingte Hungerkatastrophen, durch verheerende Wirtschaftskrisen und die grosse Pest Mitte des 14. Jahrhunderts die Bevölkerung in Europa dramatisch schrumpfte. In manchen Gegenden hatte es 70 Prozent der Bevölkerung hinweggerafft, der Durchschnitt in Europa wird auf ungefähr 50 Prozent geschätzt. Damit war auch die Zahl der leibeigenen Bauern und das von ihnen erwirtschaftete Mehrprodukt, die Grundlage für die Abgabe an die Feudalherren, drastisch zurückgegangen – und damit auch die Reichtumsquelle für den Adel. Diese Quelle drohte mancherorts ganz zu versiegen, und dadurch geriet auch die Grundlage der gesellschaftlichen Macht und Herrschaft des Adels immer mehr ins Wanken.

Einerseits versuchte der Adel, durch erhöhte Abgaben und erhöhten Druck auf die leibeigenen Bauern seine Reichtumseinbusse zu mindern, andererseits provozierte er gerade dadurch immer mehr Widerstand von Seiten der Bauern, die sich in Bauernaufständen entluden. Unter solch verheerenden ökonomischen Umständen hatten die Frauen auf dem Land immer weniger Neigung, Kinder in die Welt zu setzen.

Nun war der grösste Grossgrundbesitzer in dieser Zeit die Kirche, die ihre ökonomische Machtposition immer mehr dahinschwinden sah. Grossgrundbesitz ohne Landbevölkerung, die als Leibeigene das Land bearbeiten, wirft keinen Reichtum mehr ab. Also haben sich die Kirchenoberen eine Strategie ausgedacht, wie sie die Frauen dazu bringen oder zwingen konnten, möglichst viele Kinder in die Welt zu setzen, um

auf diese Weise Bevölkerungswachstum zu produzieren und die Ausbeutungsquelle menschlicher Arbeitskraft auf dem Land zu regenerieren.

DIE REDUZIERUNG DER SEXUALITÄT AUF MENSCHENZUCHT

Aus diesen Überlegungen heraus entstand 1484 die sogenannte Hexenbulle von Papst Innozenz VIII., die kirchenrechtliche Grundlage für die Verfolgung der Hexen. Ihr folgte 1487 der offizielle Gesetzeskommentar der Hexenbulle, der sogenannte Hexenhammer der beiden Dominikaner Sprenger und Institoris.

Aus beiden Dokumenten gehen die Stossrichtung und der eigentliche Zweck der Hexenverfolgung unmissverständlich hervor. Sie richten sich direkt gegen alle Kenntnisse und Fähigkeiten der Hexen im Bereich von Empfängnisverhütung, Abtreibung und lustbetonter Sexualität. Die Anwendung und Weitergabe entsprechendes Wissens wurde kriminalisiert und mit dem Tode bestraft. Die Vernichtung des Verhütungswissens allein hätte noch nicht verstärkten Nachwuchs garantiert. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde auch noch die Sexualität in ihren vielfältigen Ausdrucks- und Erlebnisformen auf den heterosexuellen Geschlechtsverkehr zwischen Ehepartnern reduziert. Alle anderen Formen von Sexualität, die nicht in die ‹Aufzucht› von Nachwuchs einmündeten, wurden zur ‹Unzucht› erklärt und ebenfalls mit dem Tode bestraft.

Die entsprechenden Gesetze wurden später auch vom Staat, das heisst, vom Kaiser übernommen, und mit der Ausdehnung seines Herrschaftsbereiches breitete sich die Hexenverfolgung dann über ganz Europa aus. Dass der Feudalstaat insoweit das gleiche Interesse hatte wie die Kirche, ergibt sich aus dem oben Gesagten. Aber auch mit Auflösung des Feudalismus und mit Herausbildung des Kapitalismus hatte die neue herrschende Klasse, das Bürgertum, zunächst grosses Interesse an einer wachsenden Bevölkerung, um eine wachsende Zahl von Lohnabhängigen mit entsprechend sinkenden Löhnen sowie eine wachsende Zahl billiger Soldaten für ihre kolonialen Eroberungen zu schaffen. Selbst die kirchliche Reformation, die auf eine stärkere Verweltlichung des Glaubens hinwirkte und manchen Machtmissbrauch der katholischen Kirche kritisierte und bekämpfte, war sich in Sachen Hexenverfolgung mit dem Papst einig und hat sich unter Luther nicht von diesem Massenmord an Frauen distanziert, sondern ihn mitgetragen.

Insofern ist nicht nur der Weg der katholischen, sondern auch der evangelischen Kirche – was die Hexenverfolgung anbelangt – mit Blutspuren gezeichnet. Beide Kirchen haben bis heute dieses finstere Kapitel ihrer Geschichte nicht aufgearbeitet oder offiziell eingestanden, geschweige denn sich auch nur für einen einzigen dieser Millionen Morde entschuldigt. Immerhin hat die katholische Kirche 350 Jahre gebraucht, um ihren Irrtum in Sachen Galilei offiziell einzugestehen, um zuzugeben, dass nicht die Inquisition, sondern Galilei mit seiner Behauptung recht hatte, dass die Erde sich um die Sonne drehe und nicht Mittelpunkt der Welt sei. Wie lange wird es wohl dauern, bis es zu einem Schuldeingeständnis der Kirchen in bezug auf den Holocaust an den Hexen und zu deren offizieller Rehabilitierung kommen wird?

KIRCHLICHE INQUISITION, FOLTER UND MASSENMORD

Um die Hexen für ihre angeblichen Vergehen abzuurteilen, mussten sie erst einmal als Hexen identifiziert werden. Entsprechend schickte die Inquisition eine Heerschar von Männern über das Land, die die Bevölkerung zur Bspitzelung und Denunziation aufforderte und für jede Meldung einer Hexe Kopfgeld zahlte. Die Denunziation von Frauen als angebliche Hexen wurde so für viele zu einem blühenden Geschäft. Sofern die vermeintlichen Hexen selbst vermögend waren, wurde es auch zu einem Geschäft für die Kirche, weil das Vermögen dieser Frauen konfisziert wurde.

Um eine Frau als Hexe zu denunzieren, reichte der leiseste Verdacht oder auch nur eine Böswilligkeit der Denunzianten. Die Inquisition prüfte dann anhand von ‹Hexentests›, ob der Verdacht begründet war. Ein Hexentest bestand zum Beispiel darin, dass man die Frauen auf sogenannte Teufelsmale hin untersuchte. Denn man ging davon aus, dass Hexen ihr Handwerk nur im Bund mit dem Teufel ausüben konnten und mit dem Teufel eine sexuelle Beziehung hatten, die ihre Spuren in einem Teufelsmal hinterlassen haben musste. War ein Teufelsmal – ähnlich einem Muttermal – nicht auf den ersten Blick zu sehen, musste sich die Frau nach und nach vor den Augen des Inquisitors entblößen. War immer noch kein Mal zu finden,

wurden nach und nach die Haare abrasiert, die Kopfhare, die Haare in den Achselhöhlen und schliesslich auch die Schamhaare. Fand sich immer noch kein Teufelsmal, wurde die Vagina abgetastet. Und falls auch das kein sicheres Ergebnis brachte, folgte die ‹Nagelprobe› oder der ‹Wassertest›:

Bei der Nagelprobe wurde der Körper der Frau hundertfach mit langen Nägeln durchstochen, und man ging davon aus, dass sich ein inneres Teufelsmal dadurch auszeichnet, dass es auf einen Einstich nicht mit Schmerz oder Bluten reagiert. War ein solcher Punkt gefunden (und es gibt ihn in jedem Körper), war die Frau als Hexe überführt und wurde öffentlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Der Wassertest bestand darin, dass die verdächtige Frau an Armen und Beinen gefesselt und anschliessend ins Wasser geworfen wurde. Von einer Hexe nahm man an, dass sie sich im Bund mit dem Teufel und durch übernatürliche Kräfte aus den Fesseln befreien könne. Frauen also, die sich irgendwie aus den Fesseln lösen konnten, waren damit als Hexen überführt und wurden verbrannt. Die anderen, denen das nicht gelang, waren zwar nicht überführt – aber ertranken. Tod durch Verbrennen oder Ertrinken, das waren die Alternativen für Frauen, die wegen der Jagd nach dem Kopfgeld oder aus irgendwelchen anderen niederen Beweggründen von andern denunziert und als Hexen verdächtigt worden waren. ‹Im Zweifel gegen die Angeklagte› lautete die Devise und im übrigen wurde mit dem ‹todsicheren› Hexentest ohnehin jeder Zweifel ausgeräumt.

Für die Inquisitoren, die ihrerseits dem Zölibat unterlagen, waren die Hexenverfolgungen ein willkommenes Ventil zum Ausagieren ihrer aufgestauten und ins Sadistische pervertierten Sexualität. Eine ähnliche Funktion hatten die öffentlichen Hexenverbrennungen für die Menschenmassen: Denn je mehr mit den Hexenverfolgungen die lustbetonte Sexualität als ‹Unzucht› verdammt und mit dem Tode bestraft wurde, um so mehr hat sich ein Klima von Sexualfeindlichkeit und Sexualangst verbreitet, das die sexuellen Energien aufstaute und nur in destruktiver Entladung sein Ventil finden konnte. Die öffentlichen Hexenverbrennungen erfüllten insoweit auch eine wichtige massenpsychologische Funktion.

Ein anderer Aspekt der Hexenverfolgung waren die Folterungen der vermeintlichen Hexen, um ihnen ein Geständnis abzuringen und sie darüber hinaus zur Denunzierung anderer Frauen zu zwingen. In Folterkammern wurden ihnen die Glieder auseinandergezerrt und aus dem Leib gerissen und andere Grausamkeiten an ihnen verübt, bis sie zu Tode gequält waren. An den derart auseinandergerissenen und aufgeschnittenen Körpern konnte man nun studieren, wie der menschliche Körper von innen aufgebaut ist. Dies war der Beginn der Anatomie, eine der Grundlagen der modernen Medizin! Im Zuge des aufkommenden mechanistischen Weltbildes suchte man den Zugang zum Verständnis von Krankheit und Gesundheit im Zerstückeln und Zerteilen des Körpers. Irgendwo musste doch die Krankheit ihren Sitz haben, irgendwo musste doch ein Organ oder ein Gewebe verändert sein gegenüber dem gesunden Zustand eines Organismus.

HEXENVERBRENNUNG UND DIE ZERSTÖRUNG DER VOLKSMEDIZIN

Nachdem die Weisheit und das Wissen der Hexen um die Funktionen von Sexualität und Lebensenergie und die sich daraus ableitenden energetischen Vorbeugungs- und Heilungsmethoden ausgerottet waren, konnte man sich ein lebensenergetisches Verständnis von Krankheit, Gesundheit und Heilung gar nicht mehr vorstellen und suchte entsprechend dem mechanistischen Verständnis von Natur nach irgendwelchen Teilen, die nicht mehr intakt waren und – wie bei einer kaputten Maschine – repariert werden mussten; oder nach stofflichen Krankheitserregern als der angeblich einzigen Ursache der Krankheit, die es dann zu identifizieren, zu bekämpfen und abzutöten galt. Der katastrophale Gesundheitszustand der Bevölkerung, der sich unter anderem in hohen Zahlen von tödlichen Schwangerschaften und Totgeburten sowie einer erhöhten Säuglingssterblichkeit niederschlug, war zum grossen Teil erst die Folge der vorangegangenen Zerstörung der Volksmedizin, deren Trägerinnen die Hexen und Hebammen gewesen waren.

Mit der Ausrottung der Hexen bzw. Hebammen ging die Schwangerschaftsbetreuung und Geburtshilfe immer mehr auf Männer über und wurde schliesslich deren Domäne. Frauen wurden aus dieser Tätigkeit ganz abgedrängt oder in untergeordnete Hilfsdienste verwiesen. Die Männer aber hatten von den natür-

lichen Funktionen weiblicher Sexualität, von Schwangerschaft und Geburt nicht die geringste Ahnung und versuchten nun, ihr Defizit durch das Sezieren weiblicher Körper abzubauen.

Es ist verständlich, dass sich infolge dieser Art von Medizin erst einmal die Krankheiten häuften (z.B. die Komplikationen am Wochenbett durch unsteriles Schneiden während der Geburt) und dass das Sterilisieren von medizinischen Instrumenten demgegenüber einen grossen Fortschritt darstellte. Solange Schwangerschaft und Geburt allerdings von den Hexen/Hebammen mit ihrem ganz anderen Verständnis der weiblichen Funktionen, der Unterstützung natürlicher Selbstregulierung des weiblichen Körpers sowie der Anwendung lebensenergetischer Heilmethoden und anderer Naturheilverfahren betreut worden waren, hatte es kaum zu solchen Komplikationen kommen können. Ist aber erst einmal die natürliche Selbstregulierung zerstört, so kann sich sogar ihr Zerstörer noch als grosser Retter und Helfer anbieten, denn das Opfer ist schliesslich von seiner Hilfe abhängig und auch noch dafür dankbar.

Es scheint also ein falscher Mythos zu sein, dass die moderne Medizin eine der wesentlichen Ursachen der Bevölkerungsexplosion gewesen sei, indem sie die Säuglings- und Kindersterblichkeit reduziert und die durchschnittliche Lebenserwartung erhöht habe. Aber selbst wenn die Medizin in dieser Weise wirksam gewesen wäre, hätte dies nicht automatisch in Bevölkerungswachstum einmünden müssen, wenn die Frauen weiter über die Möglichkeiten natürlicher Empfängnisverhütung und bewusste Kinderplanung verfügt hätten. Nachdem ihnen aber im Zuge der Hexenverfolgung dieses Wissen entrissen und eine sexualfeindliche Moral durchgesetzt worden war, waren sie dieser Möglichkeiten beraubt.

HEXENVERFOLGUNG UND BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Das Resultat dieser gezielten Strategie von Kirche und Staat zur Steigerung der Menschenproduktion liess nicht lange auf sich warten. Die Hexenverfolgung führte zwar zu Millionen Opfern unter den Frauen, trieb auf der anderen Seite aber die durchschnittliche Kinderzahl der überlebenden Frauen derart in die Höhe, dass ein exponentielles Bevölkerungswachstum eingeleitet wurde. Hier also liegen die historischen Wurzeln, liegt die Initialzündung der Bevölkerungsexplosion, und nicht – jedenfalls nicht in erster Linie – in den Errungenschaften der modernen Medizin.

Den herrschenden Klassen in Europa war diese Entwicklung zunächst nur recht, weil die Quellen der Ausbeutung wieder reichlich sprudelten und damit ihr Reichtum wieder erhöht wurde: für den Adel ein Anwachsen der Zahl leibeigener Bauern und ein Wiederanstieg des von ihnen erwirtschafteten und zwangsweise abgeführten Mehrprodukts; für das Bürgertum oder die Kapitalisten ein Anwachsen der Zahl von Lohnabhängigen und damit die Deckung des wachsenden Arbeitskräftebedarfs (bzw. des Bedarfs an Soldaten für die anstehenden Eroberungsfeldzüge des Kolonialismus). Ein gewisser Arbeitskräfteüberschuss lag auch in ihrem Interesse, weil er die Löhne drückte und auf diese Weise die Gewinne steigerte.

Allerdings schoss die Bevölkerungsentwicklung in Europa mit der Entfaltung des Kapitalismus über das ursprüngliche Ziel der Herrschenden hinaus. In Zusammenhang mit der ursprünglichen Akkumulation und der Entwurzelung von Menschenmassen aus ihren vorherigen Existenzgrundlagen kam es zu einer derartigen Überbevölkerung im Verhältnis zu den Arbeitsplätzen, dass die Probleme des sozialen Elends mit Gewalt aus der Welt geschafft wurden, mit den bereits erwähnten Massenmorden an Arbeitslosen, die sich als Bettler, Diebe oder Vagabunden ihr Überleben sichern wollten.

Die sexualfeindliche Moral und die Zerstörung von Verhütungswissen waren aber inzwischen so tief in der Gesellschaft verankert, dass es trotz Überbevölkerung im Frühkapitalismus und Hochkapitalismus bis in die Mitte des Zwanzigsten Jahrhunderts keine wesentliche Sexualreformen gab. Dafür drängte der Überdruck des Bevölkerungswachstums in Auswanderungswellen in die übrige Welt, die «entdeckt» und erobert werden musste. Auf diese Weise entkamen viele dem drohenden Hunger und der Gewalt in Europa und fanden eine neue Lebensperspektive. Die fernen Länder waren insofern nicht mehr nur für den Handel interessant, sondern auch als Siedlungsgebiete für europäische Auswanderer. Auch unter diesem Aspekt war der Kolonialismus ein Ventil zur Lösung des Problemdrucks im kapitalistischen Europa.

Da in diesen Ländern Menschen anderer Rassen, Kulturen und Hautfarben lebten, bedurfte es einer Herrschaftsideologie, die es rechtfertigte, diese Menschen zu unterwerfen, auszubeuten und ihren Widerstand notfalls mit Gewalt zu brechen. Nur die Weissen aus Europa galten als Menschen, die anderen waren Untermenschen, vergleichbar mit Tieren, die es zu unterjochen oder abzuschlachten galt. Die Kirche gab zu all den Völkermorden und Versklavungen, zu all der Zerstörung fremder Kulturen, Traditionen und Religionen ihren Segen und schickte ihre Missionare in die Welt hinaus, um der Kolonisierung den Weg zu ebneten und sie ideologisch abzusichern.

Durch Zerstörung noch vorhandener Naturreligionen und sexualbejahender Lebensweisen, die als heidnisch und unmoralisch bekämpft wurden, hat sie auch das noch vorhandene Wissen und die Bereitschaft und Fähigkeit zur bewussten Kinderplanung vernichtet. Nach wie vor reist der Papst in die Dritte Welt und erklärt Empfängnisverhütung zu einer kardinalen Sünde. Die katholische Kirche macht sich damit nicht zum ersten Mal mitschuldig an unglaublichem menschlichem Elend – und vertröstet ihre Gläubigen auf ein besseres Jenseits, wenn sie nur an den Gott der Kirche glauben und sich ihrem Schicksal fügen.

Wie andere patriarchalische Religionen, die in den letzten sechstausend Jahren nach dem Ursprung der Gewalt entstanden sind, ist auch der Glaube der römisch-katholischen Kirche zutiefst masochistisch geprägt: Leid und Unterwerfung statt Lust, Lebensfreude und selbstbewusster Entfaltung. Anstatt das <Göttliche> (Anm. FIGU: das Schöpferische) in sich und in der Natur wahrzunehmen und fließen zu lassen als Sexualität und Kreativität und sich mit allem Lebendigen und Liebenden in der gleichen kosmischen Lebensenergie verbunden zu fühlen, wird in den patriarchalischen und sexualfeindlichen Religionen das <Göttliche> im eigenen Leib verschüttet und als strafender Gott, dem man sich zu unterwerfen hat, abgespalten und ins Jenseits projiziert.

Die Spiritualität der Hexen und anderer Naturreligionen, die eine direkte sinnliche Erfahrung des <Göttlichen> am eigenen Leib beinhalteten, musste aus diesem Grund von der Kirche zerstört werden. Das Vertrauen in die eigene Kraft, die sinnliche Erfahrung von der heilenden und liebenden Kraft der Lebensenergie in sich selbst, in Verbindung mit anderen Menschen und der Natur insgesamt, machte jeden Glauben an einen Gott im Jenseits oder an seine vermeintlichen Stellvertreter auf Erden hinfällig.

Am 15.03.10 18:06 schrieb <Ondřej Štěpánovský>:

Sehr geehrter Herr Professor Senf,

ich möchte Sie um Bewilligung bitten, das Kapitel <Historische Wurzeln der Bevölkerungsexplosion> aus Ihrem Buch <Die Wiederentdeckung des Lebendigen> in unserem FIGU-Bulletin veröffentlichen zu dürfen. Das Kapitel bieten Sie kostenlos im pdf-Format auf Ihrer Webseite an. Das FIGU-Bulletin ist eine Dienstleistung der FIGU (Freie Interessengemeinschaft für die Grenz- und Geisteswissenschaften und Ufologiestudien), die kostenfrei auf der Internetseite der FIGU (<http://www.figu.org>) im pdf-Format sporadisch nach Bedarf und nach vorhandenem Material herausgegeben wird, wobei auch ein paar Hundert Exemplare als geheftete Blätter gedruckt und an Passivmitglieder der FIGU oder an Interessierte verschickt werden.

Das Kapitel würden wir natürlich mit allen Hinweisen auf Ihre Person, Ihre Webseite und Ihr Buch versehen und in unveränderter Form veröffentlichen. Nur möchten wir uns eine einzige Anmerkung bezüglich des von Ihnen verwendeten Begriffes <das Göttliche> leisten, die wie folgt aussieht:

«Anstatt das <Göttliche> (Anm. FIGU: das Schöpferische) in sich und in der Natur wahrzunehmen und fließen zu lassen als Sexualität und Kreativität und sich mit allem Lebendigen und Liebenden in der gleichen kosmischen Lebensenergie verbunden zu fühlen, wird in den patriarchalischen und sexualfeindlichen Religionen das <Göttliche> im eigenen Leib verschüttet und als strafender Gott, dem man sich zu unterwerfen hat, abgespalten und ins Jenseits projiziert.»

Da sich die FIGU seit 1975 mit dem brisanten Thema Überbevölkerung intensiv auseinandersetzt, wären wir also ausserordentlich froh, Ihr Kapitel in unserem Bulletin zu veröffentlichen, denn wir sind davon be-

geistert, und manche von uns werden sich sicherlich nach Ihrem Buch umsehen oder Ihre weitere wertvolle Tätigkeit bezüglich der Wirtschaft usw. studieren.

Ich freue mich auf Ihre Antwort

Ondrej Stepanovsky (FIGU-Passivmitglied)

Sent: Monday, March 15, 2010 8:46 PM

Subject: Re: Ersuchen um die Veröffentlichung eines Kapitels von Ihrem Buch

Sehr geehrter Herr Stepanovsky,

mit der von Ihnen geplanten Veröffentlichung gemäss Ihrem beiliegenden Schreiben im FIGU-Bulletin bin ich einverstanden.

Mit freundlichen Grüssen

Bernd Senf

Sent: Monday, March 15, 2010 8:56 PM

Subject: Re: Ersuchen um die Veröffentlichung eines Kapitels von Ihrem Buch

Sehr geehrter Herr Senf,

vielen Dank für Ihre zustimmende Antwort. Nachdem das Bulletin mit Ihrem Kapitel veröffentlicht worden ist, schicke ich Ihnen dieses per Mail im Anhang. Falls Sie dies nicht wünschten, können Sie es mir sagen.

Viel Erfolg in Ihrer Arbeit

Ondrej Stepanovsky

Laut britischem Regierungsbericht könnten Biowaffen eingesetzt werden um die Überbevölkerung zu bekämpfen.

Dossier des Verteidigungsministeriums umreißt alpträumhafte Vision einer neuen Weltordnung: Ethnische Säuberungen, Kämpfe zwischen sozialen Klassen, Gehirn-Chips bis zum Jahr 2035

Paul Joseph Watson, Prison Planet, Monday, April 9, 2007

Ein Bericht des britischen Verteidigungsministeriums zeichnet das Bild einer alpträumhaften Zukunft, in der die Bevölkerung gehirnimplantierte Chips akzeptieren muss, in der Einwanderung und Verstädterung die Gemeinden zerstören, Kämpfe zwischen Bevölkerungsklassen ausbrechen und Biowaffen sowie Neutronenwaffen eingesetzt werden, um die Überbevölkerung zu bekämpfen. Laut einem Artikel in der Londoner Zeitung <Guardian> erstellte die Abteilung <Entwicklung, Konzepte und Doktrine> des Verteidigungsministeriums den Bericht, um den <zukünftigen strategischen Kontext> herauszuarbeiten, dem die britische Armee in der Zukunft gegenüberstehen wird. Da jede überlegte Handlung der Regierung und der Industrie darauf ausgelegt ist, diese Zukunft zu realisieren, sollten wir den Bericht eher als einen Strategieplan ansehen und nicht als eine Warnung vor dem was kommen könnte. In dem Bericht wird abgeschätzt, wie die Welt in 30 Jahren aussehen wird und er ist eine <Analyse der zentralen Risiken und Katastrophen>, die die Welt vermutlich erleben wird. Die Vorhersagen beinhalten:

- Die Entwicklung von Neutronenwaffen, welche Leben zerstören aber Gebäude intakt lassen; diese Technologie soll <die Waffe der Wahl sein für extreme ethnische Säuberungen in einer zunehmend über-

bevölkerten Welt». Diese Waffen könnten durch unbemannte Fahrzeuge eingesetzt werden und zur «Anwendung von tödlicher Gewalt ohne menschliche Intervention führen» sowie «zu rechtlichen und moralischen Debatten».

- Innerhalb von 30 Jahren sollen implantierbare Gehirnchips der Standard werden für alle Bürger in den entwickelten Nationen.
- Ein Massenaufstand der Mittelklasse in der entwickelten Welt gegen die ungezügelte Einwanderung wird erwartet, die Bildung einer städtischen Unterschicht und die dramatische Verschlechterung der sozialen Ordnung.
- Das Wiederaufflammen des Marxismus als Ersatz für Religion in einem relativistisch-moralischen Zeitalter.
- Ungezügelter Globalisierung, welche die Nationalstaaten auflöst und zu Kriegen über territoriale Glaubenssysteme führt (im Gegensatz zu Kriegen zwischen einzelnen Ländern).
- Eine starke Verminderung der weissen europäischen Bevölkerung, ein 81-prozentiger Bevölkerungsanstieg bei den Afrikanern südlich der Sahara sowie ein 132-prozentiger Anstieg der Bevölkerung im mittleren Osten.
- Massive Arbeitslosigkeit und Instabilität der sozialen Ordnung als Resultat des Bevölkerungsanstiegs.
- Das Aufkommen einer «terroristischen Koalition», einer Allianz der Glaubenssysteme, welche der Regierung gegenüberstehen, bestehend unter anderem aus Umweltschützern, «Ultranationalisten» und Überbleibseln von religiösen Gruppen.

Aus dem Regierungsbericht wird klar, dass jedwede politische oder religiöse Gruppe, die sich der atheistischen und diktatorischen Agenda der Regierung widersetzt, generell als terroristisch dämonisiert und letztendlich ausgelöscht werden wird. Genau jene neue Weltordnung versucht das globale Establishment zu erschaffen durch ungezügelter Immigration, den Einsatz von Technologie zur Versklavung, das Führen von einem Angriffskrieg nach dem nächsten und das Hinarbeiten auf einen Gefängnisplaneten.

Die Elite steuert das Weltgeschehen und benutzt psychologische Kriegsführung, um diese Apokalypse zu erreichen; unsere Zukunft wird derzeit bestimmt von Psychopathen, die geschworen haben, die Menschheit zu zerstören. Jedesmal wenn wir Strategiepapiere der Regierung studieren, sei es von RAND, PNAC oder sonst welchen grossen Denkfabriken, stossen wir auf die Besessenheit, die Bevölkerung durch alpträumhafte ethnische Säuberungen zu dezimieren. Der Plan ist nicht einmal durch Terror unter falscher Flagge getarnt; die Regierungen selbst werden Massenvernichtungswaffen einsetzen, um riesige Teile der Bevölkerung auszulöschen, besonders jene Teile, die sich den Regierungen widersetzen.

«... fortgeschrittene Formen der biologischen Kriegsführung die auf spezifische Genotypen abzielen, können die biologische Kriegsführung vom Bereich des Terrors zu einem politisch nützlichen Werkzeug transformieren.»

Wer schrieb diese Worte in einem Strategiepapier nieder? Die Nazis? Das Regime von Pol Pot? Nein. Es waren Paul Wolfowitz, Dick Cheney, William Kristol, Donald Rumsfeld und der Rest der Kollaborateure, die das «Projekt für ein neues amerikanisches Jahrhundert» schufen, das ideologische Rahmenwerk der Bush-Administration. Armed Forces Journal, ein Sprachrohr für den militärisch-industriellen Komplex, veröffentlichte letztes Jahr einen Strategieplan von Major Ralph Peters für die komplette Umgestaltung der Grenzen im mittleren Osten. Das Dokument zitiert das (von den Ölkonzernen zur Profitmaximierung inszenierte) Ausgehen der weltweiten Ölvorräte, eine Weltwirtschaftskrise im Jahr 2008 und die globale Erderwärmung als Gründe für chaotische Zustände, welche einschneidende Handlungen der Regierung erfordern. Peters schreibt:

«Oh, und hier ein weiteres schmutziges kleines Geheimnis aus 5000 Jahren menschlicher Geschichte: Ethnische Säuberungen funktionieren.»

«Es wird keinen Frieden geben. Zu jedem Zeitpunkt für den Rest unseres Lebens werden mehrere Konflikte zeitgleich auf der Welt existieren. (...) Die Rolle des US-Militärs wird sein, die Welt sicher für unsere Wirt-

schaft zu halten und offen für unseren kulturellen Angriff. Für diese Ziele werden wir eine angemessene Zahl Menschen töten.»

Dies ist das ultimative Endspiel der neuen Weltordnung. Dies kann nicht länger als eine ‹paranoide Verschwörungstheorie› abgetan werden, wenn die Architekten dieses Albtraums die Sache regelmässig in ihren eigenen Plandokumenten diskutieren. (Quelle: <http://tiny.cc/o8kif>)

From: "Achim Wolf"
To: <webmaster@infokrieg.tv>
Sent: Thursday, March 18, 2010 9:42 AM
Subject: Copyright-Anfrage

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich möchte Sie um die Erlaubnis bitten, Ihren Artikel ‹Laut britischem Regierungsbericht könnten Biowaffen eingesetzt werden um die Überbevölkerung zu bekämpfen› (<http://tiny.cc/o8kif>) wiederveröffentlichen zu dürfen.

Das Organ wäre ein Bulletin des Vereins FIGU (siehe <http://www.figu.org/ch/verein/periodika/sonderbulletin/2006/nr-30/europaeische-union>), das im Internet kostenlos zum Herunterladen bereitgestellt wird. Ausserdem werden pro Ausgabe circa 400 Exemplare zum Selbstkostenpreis von CHF 2.00 gedruckt.

Mit freundlichen Grüssen
Achim Wolf, Deutschland

Datum: Fri, 19 Mar 2010 17:39:53 +0100
Von: alexbenesch@infokrieg.tv
An: "Achim Wolf"
Betreff: Re: Copyright-Anfrage

Hi,
kein Problem, Sie können gerne den Artikel ‹Laut britischem Regierungsbericht könnten Biowaffen eingesetzt werden um die Überbevölkerung zu bekämpfen› in Ihrem FIGU-Bulletin wiederveröffentlichen.

Gruss
Alex Benesch

Wodurch wird ein Mensch zum Amokläufer, und was kann der einzelne Mensch dagegen tun?

Der nachfolgende Vortrag wurde im Jahr 2003 gehalten. Der Amoklauf von Erfurt ereignete sich am Vormittag des 26. April 2002 am Gutenberg-Gymnasium in Erfurt. Dabei erschoss der 19jährige Robert Steinhäuser zwölf Lehrer, eine Sekretärin, zwei Schüler und einen Polizisten. Anschliessend tötete er sich selbst. Der Amoklauf mit 17 Todesopfern war der erste durch einen Schüler verübte Amoklauf an einer Schule in Deutschland. Danach sind immer wieder ähnliche Gewalttaten verübt worden, so dass man leider nicht davon sprechen kann, dass ein Einzelfall vorliegt. Bedingt durch die Überbevölkerung und ihre Folgen werden ähnliche Geschehen sich wohl in Zukunft bedauerlicherweise noch mehr.

Der letzte Amoklauf mit vielen Toten ereignete sich im schwäbischen Winnenden (Deutschland), am Vormittag des 11. März 2009 an der Albertville-Realschule und deren Umgebung in Winnenden, rund 20 Kilometer nordöstlich von Stuttgart, sowie einer in Wendlingen am Neckar. Dabei wurden 15 Menschen ermordet. Elf Menschen – einige von ihnen schwer verletzt – wurden in Krankenhäuser eingeliefert. Der 17-jährige Täter, T. K., wurde nach mehrstündiger Flucht von der Polizei gestellt und erschoss sich schliesslich selbst.

Die Ursachen sowie Beweggründe für Amokläufe werden auch in den beiden FIGU-Schriften ‹Hass macht den Menschen zum Unmenschen› sowie ‹Waffen, falsche Erziehung, Töten, Krieg. Warum tötet der Mensch seinesgleichen oder sich selbst?› von Billy eingehend erklärt.

Christian Pfeiffer ist ein deutscher Kriminologe und derzeitiger Direktor des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN). Von 2000 bis 2003 war Pfeiffer Justizminister des Landes Niedersachsen.
Achim Wolf

Christian Pfeiffer sagt:

Zur Biographie von Gewalt und Zivilcourage

Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung der Universität Erfurt ‹Gewalt und Terror›, 12.2.2003.

Erfurt wird bald den ersten Jahrestag des Amoklaufes von Robert Steinhäuser erleben. Ein zentrales Thema wird dann sein, ob wir in der Zwischenzeit überzeugende Antworten auf die Fragen gefunden haben, die die Tat aufgeworfen hat. Die Universität Erfurt hat dazu der Öffentlichkeit mit ihrer Veranstaltungsreihe ein breites Spektrum von Angeboten unterbreitet. Mein Beitrag wird heute der sein, zur Biographie von Jugendgewalt zu sprechen.

Auf dieses Thema möchte ich mich allerdings nicht beschränken. Es erscheint sinnvoll, auch die Kehrseite der Medaille zu betrachten und Zivilcourage und Hilfsbereitschaft ins Blickfeld zu rücken. Der Zusammenhang liegt auf der Hand: Je häufiger sich Menschen der Gewalt entgegenstellen und sich in Notsituationen für andere einsetzen, um so weniger Chancen gibt es für gewalttätiges Handeln und um so wirksamer fällt die Hilfe für die Opfer von Gewalt aus. Ein Beispiel bietet hier der Amoklauf von Erfurt. Er fand erst dann sein Ende, als sich der Lehrer Rainer Heise dem Täter entgegenstellte. Nach Einschätzung der Polizei wäre die Zahl der Todesopfer sonst möglicherweise noch erheblich grösser gewesen. Ich will deshalb mit der Frage beginnen, welche Erkenntnisse die Wissenschaft zur Biographie von Zivilcourage und Hilfsbereitschaft erarbeitet hat.

Ein Beispiel dafür, wie man das erforscht hat, möchte ich nachfolgend kurz skizzieren. Das Experiment wird jeweils in vollbesetzten U-Bahnen durchgeführt. Beteiligt sind daran zwei bis drei Schauspieler, die nichtsahnenden Mitreisenden und die unerkannt beobachtenden Wissenschaftler. Ausgangspunkt ist folgende Szene:

Ein altes Mütterchen betritt früh morgens die mit Berufspendlern voll besetzte U-Bahn. Neben ihr steht ein junger Mann, offensichtlich angetrunken, mürrisch dreinblickend. Sie wendet sich an ihn und erklärt ihm sehr umständlich und mit grosser Lautstärke, es sei heute der Tag ihrer goldenen Hochzeit. Ihr Mann sei schon gestorben. Aber die Kinder hätten trotzdem ein richtiges Fest organisiert. Und sie redet und redet. Schliesslich bittet sie ihn, ihr zu sagen, bei welcher Station sie zum Hauptbahnhof umsteigen muss. Der junge Mann ist von ihrem Auftreten sichtlich genervt. Sehr aggressiv fährt er sie an: «Nächste Station raus.» In Wahrheit wäre es aber erst die übernächste Station. Aufmerksam registrieren die Wissenschaftler nun, welcher Anteil der die Szene beobachtenden Menschen nun eingreift, um der Frau die richtige Auskunft zu geben. In der beschriebenen U-Bahn-Szene war das etwa jeder zweite.

Die Experimentanordnung wird danach von den Wissenschaftlern systematisch verändert. Beim zweiten U-Bahn-Test beschimpft der junge Mann die Frau laut und aggressiv: «Alte Schachtel, halt's Maul! Nächste Station raus!»

Jetzt sinkt der Anteil der helfenden Menschen auf knapp 30 Prozent. Diese Quote nimmt sogar auf 14 Prozent ab, wenn der angetrunkene junge Mann die Frau nicht nur beschimpft und ihr das Falsche sagt,

sondern sie mit körperlicher Gewalt bedroht. Aber etwas verdient Beachtung. Etwa zwei Drittel der Personen, die sich in den beschriebenen Szenen helfend eingemischt haben, sind Frauen.

Bei drei zusätzlichen Varianten tritt jeweils eine weitere Person auf. Unmittelbar nach der falschen Auskunft erhebt sie sich, stellt sich schützend neben die Frau und sagt laut und deutlich: «Ich kenne mich in dieser Stadt nicht aus. Aber so kann man doch mit der alten Dame nicht umgehen. Wer weiss genau, bei welcher Station sie zum Hauptbahnhof umsteigen muss?»

Das couragierte Auftreten hat Folgen: Bei der ersten Szene erhöht sich die Quote der hilfsbereiten Bürger auf etwa zwei Drittel, bei der zweiten auf fast die Hälfte, und selbst bei der dritten, wenn es richtig gefährlich werden könnte, steigt sie auf etwa 30%. Ein einzelner mutiger Mensch kann offenbar beträchtliche Ansteckungswirkung entfalten und auf diese Weise der Gewalt Einhalt gebieten. Damit wird die einleitend vorgetragene These eindrucksvoll belegt: Wenn wir die Entstehung von Zivilcourage fördern, leisten wir wirkungsvolle Gewaltprävention.

Das, was hier im Wege eines Experimentes untersucht wurde, haben andere Wissenschaftler an Beispielen aus dem realen Leben überprüft. Eine Chance hierfür boten die Berichte von Juden, die während der Nazi-Zeit von couragierten Menschen vor dem Zugriff der Gestapo gerettet worden waren. Gestützt auf deren Angaben konnten amerikanische Wissenschaftler Anfang der achtziger Jahre in Europa knapp 400 dieser Judenretter ausfindig machen und mit ihnen ausführliche Interviews führen. Dabei fanden sie zunächst heraus, dass es ganz unterschiedliche Typen von Menschen waren, die sich zu einem derart mutigen Verhalten entschlossen hatten. Da gab es solche, die sich aus grundsätzlichen Erwägungen zur Rettungstat entschieden hatten – meist ohne die betroffenen Personen vorher näher zu kennen. Und es gab andere, die mit den geretteten Juden vorher gut befreundet waren. Und schliesslich gab es Menschen, die plötzlich auf eine Notsituation gestossen waren und dann ihnen völlig fremde jüdische Mitbürger versteckt oder zur Flucht verholfen hatten. Bei dieser zahlenmässig bedeutsamsten Gruppe von Judenrettern entdeckten die Wissenschaftler wieder eine geschlechtsspezifische Besonderheit. Die Mehrheit von ihnen waren Frauen. Aber welche Gemeinsamkeiten haben sich in der Biographie von Menschen gezeigt, die durch derart couragiertes und hilfsberechtigtes Verhalten aufgefallen sind? Die Erkenntnisse der Wissenschaft lassen sich in vier Punkten zusammenfassen:

1. Gewaltfreie Erziehung fördert den aufrechten Gang. Menschen mit so ausgeprägter Zivilcourage hatten ganz überwiegend Eltern, die sie bei Konflikten nicht autoritär und mit Gewalt zu disziplinieren versucht haben, sondern mit ihnen fair und argumentativ umgegangen sind. Zwar gab es einige, die zu Hause Schläge abbekommen hatten. Aber sie machten dann deutlich, dass sie das angesichts ihres eigenen Fehlverhaltens durchaus akzeptieren konnten. Die Eltern hätten zudem nur ausnahmsweise zu diesem Mittel gegriffen und viel lieber gewaltfrei erzogen.
2. Liebevoller Erziehung fördert die Fähigkeit, Mitleid zu empfinden und danach zu handeln. Die Eltern der Judenretter waren mit ihren Kindern durchweg sehr liebevoll umgegangen. Dabei war das keine Gluckenliebe, die nur die eigenen Küken schützt. Mindestens einer der Eltern wird als jemand beschrieben, der sich engagiert für andere Menschen in Not eingesetzt hat und so zum Vorbild für die Kinder werden konnte.
3. Die Gleichrangigkeit der Eltern fördert die Moral der Kinder. Die Stärke moralischer Überzeugungen und die Kraft nach ihnen zu handeln, hängen offenbar wesentlich davon ab, wie die Eltern miteinander bei Konflikten umgehen. Wenn zum Beispiel ständig der Vater dominiert, weil er über grössere Körperkräfte verfügt, weil das seine traditionelle Rolle ist oder weil primär er das Geld verdient, dann fördert das bei den Kindern eine eher opportunistische Grundeinstellung. Man orientiert sich am Mächtigen und lernt von ihm, die Ellenbogen kräftig einzusetzen. Die Orientierung an Grundwerten entwickelt sich dagegen, wenn die Kinder bei konflikthafter Auseinandersetzung ihrer Eltern echte Gleichrangigkeit und faires Argumentieren erleben – verbunden mit wechselseitigem Nachgeben, damit konstruktive Lösungen gefunden werden konnten.

4. Eine Kultur der Anerkennung fördert couragiertes Verhalten. Die Retter von jüdischen Mitbürgern stellten sich keineswegs als Helden oder Heilige dar. Sie betonten vielmehr, wie sehr ihr Verhalten in solchen kritischen Situationen davon abhängig war, ob sie in einer Gemeinschaft verankert waren, in der ehrlich geredet wurde und in der es für richtiges Verhalten liebevolle Anerkennung gegeben hat. Die Kraft zum Widerstand wuchs, wenn man in einer Grossfamilie, Kirchengemeinde oder einer anderen Bezugsgruppe nachhaltig gestützt wurde.

Die vier Punkte zeigen, welche Einflussfaktoren das Entstehen und Wachsen von Zivilcourage fördern. Zu klären bleibt, warum hier Frauen im Vordergrund stehen und warum sich zur Gewalt das Gegenteil abzeichnet. Letzteres wird am Beispiel der Amokläufer besonders deutlich. Bei ihnen handelt es sich weltweit zu etwa 95% um Männer. Ein ähnliches Bild vermitteln die Daten der polizeilichen Kriminalstatistik zur insgesamt registrierten Gewaltkriminalität. Bei der Altersgruppe des Erfurter Täters, den 18 bis 21jährigen, lag beispielsweise der Anteil der jungen Männer, die wegen Gewalttaten registriert worden sind, bundesweit im Jahr 2000 um das 12fache über dem der Frauen (1,9% zu 0,15%). Zu beachten ist dabei, dass dieser beträchtliche Abstand in der Gewaltbelastung von jungen Männern und Frauen seit Mitte der achtziger Jahre ständig zugenommen hat. Welche Erklärungen werden für diese geschlechtsspezifischen Besonderheiten angeboten?

Zum Einstieg möchte ich zunächst darlegen, welche biographischen Merkmale Amokläufer aufweisen. Im Vergleich zu «normalen Gewalttätern» verfügen sie erheblich häufiger über eine gehobene Ausbildung. Zur Zeit der Tat war allerdings fast jeder zweite arbeitslos. Meist sind sie isolierte Einzelgänger, vertrauen sich kaum anderen Menschen an, sind im Kern Ich-schwach und unsicher. Niederlagen und Kränkungen können sie deshalb nur schwer verkraften. Im Alltag erleben sie sich als ohnmächtig, die Tat dagegen vermittelt ihnen für Augenblicke den Triumph höchster Macht – die Herrschaft über Leben und Tod.

Im Hinblick auf die familiäre Sozialisation der Amokläufer sind die zur Verfügung stehenden Angaben oft lückenhaft. Angesichts ihres mit der Tat meist verbundenen eigenen Todes sieht die Justiz keinen Anlass mehr, Ermittlungen zur Persönlichkeit des Täters anzustellen. Eines wird aber doch deutlich: Auch im Hinblick auf die Amokläufer bestätigt sich, was in Studien zur Jugendgewalt generell nachgewiesen werden konnte: Je stärker die Sozialisation junger Menschen von einem Mangel an Liebe und konstanter Zuwendung sowie von innerfamiliärer Gewalt geprägt ist, um so höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Betroffenen später selber Gewalt ausüben.

Die eigene Schwäche kompensieren die Amokläufer sehr oft dadurch, dass sie sich Schusswaffen zulegen, die ihnen das Gefühl von Macht geben und zu denen sie eine geradezu erotische Beziehung entwickeln. «Das Gewehr ist die Braut des Amokläufers», kann man in Abwandlung eines veralteten Militärspruches formulieren. Auf eine Besonderheit der Amokläufer hat ferner Hans-Joachim Neubauer aufmerksam gemacht. Sie inszenieren die Tat wie ein Schauspiel, in dem sie gleichzeitig der Regisseur und der grosse Held sind. Bewusst wird als Tatort der öffentliche Raum gewählt. Man braucht Publikum. Der Akteur selber kostümiert sich. Oft wählt er das kriegerische Outfit des Rambo-Kämpfers oder das Image des schwarz gekleideten, maskierten Rächers. Anscheinend legen sie es darauf an, mit ihrer Tat berühmt zu werden – einmal im Mittelpunkt des Medieninteresses zu stehen. Die Vorstellung davon entschädigt sie offenbar für das Loser-Image, unter dem sie im Alltag leiden.

In Erfurt ist diese Inszenierung des grossen Show-downs jedoch durch die Begegnung mit Rainer Heise unterbrochen worden. Auf einmal stand dem Amokläufer da jemand gegenüber, der nicht in Panik flüchtet, sondern Auge in Auge den Kontakt sucht. Und weil der Täter die Maske abgenommen hat, kann er ihn mit der Autorität des bei den Schülern sehr akzeptierten Lehrers anreden: «Robert ...» Damit ist der Bann gebrochen. Das Spiel ist aus. Robert Steinhäuser ist zurück in der Realität. Des Mordens müde, bringt er sich um.

Sein Selbstmord nach dem Amoklauf entspricht dem Grundmuster, das sich bei diesen Taten bisher weltweit gezeigt hat. Amokläufer ähneln damit in ihrem Vorgehen den Selbstmordattentätern, die freilich die

Gewalt gegen andere und sich selber in einem Akt zusammenfassen. Und auch bei letzteren dominieren weltweit die Männer – hier zu etwa 98 Prozent.

Bei der Suche nach Erklärungen für die geschlechtsspezifischen Aspekte der Gewalt werden viele Antworten angeboten. So betonen Hirnforscher und Humanbiologen neuerdings, dass hier auch genetische Faktoren eine gewichtige Rolle spielen. Und sie können dafür eindrucksvolle Belege vorweisen. Trotzdem möchte ich im Rahmen dieses Vortrags nicht näher darauf eingehen. Die Erbanlagen sind uns nun einmal vorgegeben. Ich konzentriere mich in der verbleibenden Zeit lieber auf solche Faktoren, die wir beeinflussen können.

Ein Beispiel sind hierfür altbekannte elterliche Verhaltensweisen. So haben Kindergärtnerinnen beobachtet, dass vor allem die Väter und teilweise auch die Mütter auf Tränen ihrer Kinder immer noch unterschiedlich reagieren. Während bei den Mädchen das tröstende Verhalten klar im Vordergrund steht, müssen weinende Jungen offenbar weit häufiger mit Ablehnung und deutlicher Zurechtweisung rechnen – etwa nach dem Motto: «Du bist doch keine Memme oder Heulsuse» oder «Hör auf zu weinen – ein Indianer kennt keinen Schmerz; reiss dich endlich zusammen!» Kindergärtnerinnen und Grundschullehrerinnen berichten ferner, dass viele Jungen auch durch Gleichaltrige dazu angehalten werden, Tränen runterzuschlucken und nach aussen «cool» aufzutreten. Und so lernen sie es, sich gegen Gefühle zu panzern und weder eigene Schmerzen noch die anderer an sich heran zu lassen.

Ein zweites Beispiel für geschlechtsspezifische Verhaltenssteuerung von Kindern und Jugendlichen stammt aus einer Repräsentativbefragung des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen. Von 14- bis 16-jährigen Jungen und Mädchen wollten die Forscher im Jahr 1998 folgendes wissen: «Wie würden wohl deine Eltern und Freunde reagieren, wenn sie erfahren, dass du auf dem Schulhof jemand nach einem Streit massiv zusammen geschlagen hast?» Die Mädchen prognostizierten fast durchweg heftigen Tadel von Seiten der Eltern und ganz überwiegend starke Ablehnung durch Gleichaltrige. Von den Jungen dagegen erwartete fast ein Viertel nach einer derartigen Geschichte zumindest von den Vätern Akzeptanz oder gar Lob; eine stark negative Reaktion sahen weniger als die Hälfte voraus. Und im Hinblick auf ihre Freunde prognostizierten sie überwiegend Zustimmung.

Als dritten Einflussfaktor möchte ich hier die Gewalt in der Familie nennen. Soweit sie sich gegen Kinder und Jugendliche richtet, sind hier zwar Mädchen und Jungen in gleicher Weise betroffen. Ein Unterschied ist dabei jedoch, dass massive Misshandlungen häufiger von den Vätern als den Müttern ausgehen. Hinzu kommt, dass die Kinder in solchen Familien sehr oft beobachten müssen, wie der Vater die Mutter schlägt. Beides prägt die Betroffenen in unterschiedlicher Weise. Mädchen geraten dadurch, wie Peter Wetzels in seiner am Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen durchgeführten Untersuchung aufzeigen konnte, sehr häufig in die Opferrolle. Wenn sie selber vom Vater in der Kindheit massiv geschlagen worden sind und ferner häufig beobachten mussten, wie der Vater die Mutter prügelt, erhöht sich ihr Risiko, später an einen gewalttätigen Ehepartner zu geraten, um etwa das Sechsfache. Die Jungen dagegen erlernen durch solche Negativvorbilder eher die Täterrolle. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie selber Gewalttäter werden, erhöht sich im Vergleich zu gewaltfrei erzogenen Jungen um das Drei- bis Vierfache.

Und schliesslich gibt es einen vierten Faktor, der im Hinblick auf die wachsende Diskrepanz bei der Gewaltkriminalität von männlichen und weiblichen Jugendlichen und Heranwachsenden Beachtung verdient: Der stark wachsende Anteil der Jungen, die sich täglich Horrorfilme anschauen. Schulforscher der Universität Eichstätt haben kürzlich belegt, dass sich ihre Quote zwischen 1994 und 1999 von 13,1% auf 17,8% aller 11–18jährigen erhöht hat. Die Mehrheit von ihnen dürfte inzwischen pro Woche mindestens einmal einen jugendgefährdenden Film mit brutalen Gewaltexzessen konsumieren. Mädchen dagegen haben nach wie vor an solchen Filmen vergleichsweise wenig Interesse.

Aber wie kommt es überhaupt zu einem derartig intensiven Konsum von medialen Gewaltexzessen? Zum Schutz der Jugend dürfen in Deutschland FSK-18-Filme erst ab 23.00 Uhr gezeigt werden. Bei den FSK-16-Filmen ist die Zeitgrenze auf 22.00 Uhr herabgesetzt. Ein effektiver Jugendschutz wird damit freilich nicht mehr erreicht. Schliesslich haben die Kinder und Jugendlichen an mehr als jedem dritten Tag des

Jahres schulfrei (135 Tage) und können dann am Vorabend länger aufbleiben. Vor allem aber hat sich der Fernsehkonsum der jungen Menschen dadurch verändert, dass von den 12- bis 16-Jährigen etwa die Hälfte heute über einen eigenen Fernseher verfügt. Deren abendlicher Filmkonsum ist damit der elterlichen Kontrolle weitgehend entzogen. Zudem nimmt die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen pro Woche mindestens einmal einen Film mit dem Videorekorder auf – primär natürlich solche, die sie im Kino wegen der Altersgrenzen noch nicht sehen dürfen.

Zu den Auswirkungen, die der beschriebene Medienkonsum auf die primär männlichen Zuschauer hat, gibt es von Seiten der Medienwissenschaften erstaunlich wenig präzise Aussagen. Da muss man schon die moderne Hirnforschung heranziehen, um fündig zu werden. So betonen die Professoren Roth und Scheich, dass Kinder und Jugendliche die Bilder von filmischen Gewaltexzessen weit intensiver in ihrem Gedächtnis speichern als Erwachsene, weil ihr noch ständig wachsendes Gehirn für emotional hoch besetzte Informationen äusserst aufnahmebereit ist. Ferner weisen sie darauf hin, dass die zunächst nur im Kurzzeitgedächtnis gespeicherten Informationen des Schulunterrichtes weitgehend verblasen, wenn solche Filme nachmittags oder abends die volle Aufmerksamkeit des Jugendlichen in Anspruch nehmen. Und schliesslich machen Kriminologen auf die Gefährdung aufmerksam, die von derartigen Gewaltfilmen für die kleine Risikogruppe von etwa 10% der männlichen Jugendlichen ausgeht, die ohnehin durch familiäre und soziale Probleme in ihrer Entwicklung gefährdet sind. Wenn männliche Gewalt als Problemlöser und Erfolgsmodell verherrlicht wird, bestärkt das bei ihnen die bereits vorhandene Machoorientierung und baut Hemmungen ab, selber Gewalt einzusetzen.

Auch der Amoklauf von Erfurt gibt Anlass dazu, dieses Thema anzusprechen. Bei dem Täter wie bei vielen anderen der jüngeren Amokläufer fällt eines auf: ihre Tötungsfantasien und ihr Vorgehen haben sie offenkundig an Bildern aus Computerspielen oder Horrorfilmen konkretisiert. Das trifft für die Schüler von Littleton ebenso zu wie auf den Täter von Reichenhall oder den 19-jährigen Robert Steinhäuser. Die Polizei hat bei ihm später mehrere als jugendgefährdend eingestufte PC-Spiele und Gewaltfilme gefunden und von Mitschülern erfahren, dass er sich mit ihnen intensiv beschäftigt hat.

Angesichts dieser Erkenntnisse stellt sich die Frage, wie der Staat den ineffektiv gewordenen Jugendschutz wieder stärken könnte. Hierfür kommen mehrere Wege in Betracht. So könnte versucht werden, durch gesetzliche Regelungen zu erzwingen, dass die Ausstrahlung jugendgefährdender Filme im Fernsehen noch stärker als bisher eingeschränkt oder sogar vollständig verboten wird. Offen ist dann allerdings, wem im Hinblick auf die verschiedenen Typen von Filmen und sonstigen Sendungen die Definitionsmacht zur Feststellung der Jugendgefährdung übertragen werden sollte. Ferner dürfte sich als grosse Hürde erweisen, dass gegen diese Lösung des Problems erhebliche verfassungsrechtliche Bedenken geltend gemacht werden.

Angesichts dieser Schwierigkeiten habe ich versucht, das Ziel einer Reduktion von Gewaltexzessen im Fernsehen durch einen Appell an die Werbepartner der privaten Fernsehsender zu erreichen. Letztes Jahr habe ich bei 60 Firmen angefragt, ob sie angesichts der oben dargelegten Gefahren nicht darauf verzichten wollen, in jugendgefährdenden Gewaltfilmen zu werben, die gegenwärtig erst nach 22.00 Uhr bzw. 23.00 Uhr gesendet werden dürfen. Kürzlich hat sich ferner Bundespräsident Rau in einem Stern-Interview mit einem entsprechenden Aufruf an die deutsche Wirtschaft gewandt. Hätten wir damit Erfolg, müssten die privaten Fernsehsender zur Erzielung von Werbeeinnahmen bessere Filme anbieten. Das Ergebnis dieser Bemühungen lässt sich noch nicht genau einschätzen. Die Hälfte der von mir angeschriebenen Firmen hat bisher noch nicht reagiert. 15 haben sich skeptisch bis ablehnend geäussert. 16 haben allerdings ausgesprochen positiv auf meine Anfrage geantwortet und angekündigt, dass sie ihr Werbeverhalten ändern werden. Darunter befinden sich immerhin Weltfirmen wie Volkswagen, Toyota und Microsoft. Das macht Mut, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

Als dritter Weg kommt schliesslich in Betracht, die Medienpädagogik an Schulen qualitativ erheblich zu verbessern und auszubauen. Gegenwärtig gibt es zu wenig Lehrer und Lehrerinnen, die in der Lage sind, einen sachlich breit fundierten und interessant gestalteten Unterricht zu diesem Themenkomplex anzubieten. Es mangelt an Fortbildung und an gutem Unterrichtsmaterial. Das, was die Forschung bisher zu den Aus-

wirkungen von Gewaltexzessen in Filmen und PC-Spielen erarbeitet hat, ist bisher nicht zu den Schulen transferiert worden. Dieses Problem besteht europaweit. Es ist deshalb zu begrüßen, dass die EU-Kommissarin für Bildung und Kultur, Viviane Reding, im Herbst dieses Jahres eine Initiative zur Medienpädagogik an den Schulen starten will.

Weitere Konsequenzen, die sich aus den dargestellten Forschungsbefunden zur Gewaltprävention ableiten lassen, können hier nur stichwortartig und beispielhaft genannt werden. Die beiden zentralen Ansatzpunkte liegen auf der Hand: Stärkung der Leistungskraft und Erziehungskompetenz von Familie und Schule. Im Einzelnen heisst das zum Beispiel: Elternschulen, angedockt an Kindergärten, die die Lust an gewaltfreier Erziehung vermitteln; Schulen, die nicht nur Wissensvermittlung betreiben, sondern soziales Lernen ermöglichen; Früherkennung innerfamiliärer Gewalt durch Fachkräfte, die Kindern an Schulen ihre Hilfe unter Zusicherung strikter Verschwiegenheit anbieten; engere Zusammenarbeit von Sportvereinen und Schulen, damit der Sport sein Potential als Schutzimpfung gegen Gewalt entfalten kann; Stärkung einer Kultur der Anerkennung und des Hinschauens an Schulen durch Ausbildung von Konfliktlotsen und positive Wahrnehmung des sozialen Engagements von jungen Menschen; und schliesslich ein entschlossenes Vorgehen gegen Schuleschwänzen, etwa nach dem Vorbild Niedersachsens, das hierzu über seinen Landespräventionsrat ein vernetztes Konzept der Zusammenarbeit von Schule, Jugendhilfe und Polizei erarbeitet hat.

Eines müssen wir uns dabei freilich klar machen: Es gibt keinen Königsweg der Prävention von Jugendgewalt. Wenn wir hier Erfolg haben wollen, müssen wir das oben skizzierte Konzept eines Bündels verschiedener Massnahmen gleichzeitig in Gang bringen. Wenn wir das tun, wird sich bald eines deutlich zeigen: Es ist kein Naturgesetz, dass die Jugendgewalt steigt.

Datum: Fri, 12 Mar 2010 13:51:55 +0100

Von: "Achim Wolf"

An: kfn@kfn.uni-hannover.de

Betreff: Copyright-Anfrage

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte Sie um die Erlaubnis bitten, den Vortragstext <Zur Biographie von Gewalt und Zivilcourage> (<http://tiny.cc/svtyw>) von Herrn Christian Pfeiffer wiederveröffentlichen zu dürfen.

Im Jahr 2008 haben die Wochenzeitung DIE ZEIT und Herr Pfeiffer bereits die Erlaubnis für den Artikel <Machos – Feinde der Menschheit> erteilt, siehe <http://www.figu.org/ch/verein/periodika/sonder-bulletin/2008/nr-41/machos-feinde-der-menschheit>.

Das Organ wäre ein Bulletin des Vereins FIGU (<http://www.figu.org/ch/>), das im Internet kostenlos zum Herunterladen bereitgestellt wird. Ausserdem werden pro Ausgabe circa 400 Exemplare zum Selbstkostenpreis von CHF 2.00 gedruckt.

Mit freundlichen Grüssen

Achim Wolf, Deutschland

Datum: Wed, 24 Mar 2010 13:16:32 +0100

Von: "C. Pfeiffer" <pfeiffer@kfn.uni-hannover.de>

An: "Achim Wolf"

Betreff: Copyright-Anfrage

Sehr geehrter Herr Wolf,

ich danke Ihnen für Ihre Anfrage und freue mich sehr, dass Sie den Vortragstext <Zur Biographie von Gewalt und Zivilcourage> nachdrucken möchten. Hiermit bin ich gerne einverstanden.

Mit freundlichen Grüßen
 Prof. Dr. Christian Pfeiffer (Direktor)
 Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.
 Criminological Research Institute of Lower Saxony, German
 Lützerodestrasse 9
 D-30161 Hannover
 Fax: ++49-(0)511-348 36-10
 c.pfeiffer@kfn.uni-hannover.de
 www.kfn.de

VORTRÄGE 2010

Auch im Jahr 2010 halten Referenten der FIGU wieder Geisteslehre-Vorträge usw. im Saal des Centers:

28. August 2010:

Bernadette Brand

Du darfst ...

Über die Umsetzung der Geisteslehre ins tägliche Leben.

Pius Keller

Kennzeichen des Lebens und Unterschiede zwischen Pflanze, Mensch, Getier und Tier II

Über Merkmale und einige markante Kennzeichen und Grundlagen, die in ihrer Gesamtheit materielles Leben ausmachen, sowie vom Bau und Leben der Pflanzen und die Unterscheidung zu Getier, Tier und Mensch.

23. Oktober 2010:

Christian Frehner

Entgleisung des Denkens

Wenn das Leben nichts mehr wert ist.

Natan Brand

Erziehung ist alles!

Über Erziehungsmethoden und -massnahmen und die Anwendung der gewaltsamen Gewaltlosigkeit.

Pünktlicher Vortragsbeginn um 14.00 Uhr.

Eintritt: CHF 7.– (Eintritts-Ermässigung für FIGU-Mitglieder bei Vorweisen eines gültigen Ausweises.)

An den Vortrags-Samstagen trifft sich im Semjase-Silver-Star-Center um 19.00 Uhr eine Studiengruppe, zu der alle interessierten Passiv-Mitglieder herzlich eingeladen sind.

Die Kerngruppe der 49

IMPRESSUM

FIGU-Bulletin

Druck und Verlag: Wassermannzeit-Verlag, Semjase-Silver-Star-Center, CH-8495 Schmidrüti ZH

Redaktion: «Billy» Eduard Albert Meier, Semjase-Silver-Star-Center, CH-8495 Schmidrüti ZH

Telephon +41(0)52 385 13 10, Fax +41(0)52 385 42 89

Abonnemente:

Erscheint unregelmässig; Preis pro Einzelnummer: CHF 2.–

(Zusammen mit einem Abonnement der «Stimme der Wassermannzeit» oder der «Geisteslehre-Briefe» als Gratis-Beilage.)

Postcheck-Konto: FIGU-CH-8495 Schmidrüti, PC 80-13703-3

E-Mail: info@figu.org

Internet: www.figu.org

FIGU-Shop: http://shop.figu.org